

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Verleger
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 M bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 M; durch die Post monatlich 2.60 M freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in 100: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Zeilen, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Zeilen; amtlich 1 mm
30 Zeilen und 24 Zeilen; Melame 25 Zeilen. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangswiseiger Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober-
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendor, Mittelbach, Großnaundorf, Dichtenberg, Kleinbittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von G. L. Försters Erben (Inb. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 303

Mittwoch, den 31. Dezember 1930

82. Jahrgang

Amtlicher Teil

Im Monat Januar 1931 werden folgende Steuern fällig:
Am 2. d. M. Hundesteuer. Die Einhebung erfolgt in der üblichen Weise durch unseren
früheren Ratsboten Hugo Buhrig.
Am 5. d. M. Aufwertungssteuer. Die Pflichtigen werden aufgefordert, die Beträge zur Ver-
meidung zwangsweiser Beitreibung pünktlich an unser Steueramt abzuführen. Schriftliche
Mahnung erfolgt nicht.
Am 15. d. M. Staats- und Gemeindegrundsteuer. 4. Termin 1930.
Wasserzins für die Zeit vom 1. 10 bis 31. 12. 1930.
Das Mahnverfahren beginnt am 20. d. M. Vom Tage der Fälligkeit ab entstehen
Verzugszinsen in Höhe von 10 v. H. jährlich.
Pulsnitz, am 2. Januar 1931.
Der Stadtrat

Freitag, den 2. Januar 1931, vormittags 11 Uhr, sollen in Lichtenberg, Sammel-
ort der Diener: Mittelgasldol
1 Schreibtisch, 1 Sofa
meistbietend gegen Vorzahlung öffentlich versteigert werden.
Pulsnitz, am 31. Dezbr. 1930. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

Anzeigen haben im großen Erfolg
Pulsnitzer Tageblatt



Deutsches Silvestergebet 1930



Herr, wieder neigt ein Jahr sich still,
In Ewigkeiten zu verfliegen;
Aus nie erfahnten Fernen will
Ein neues Jahr heut' zu uns dringen.
Ein Stück reißt sich in dieser Nacht
Von unsern leidgequälten Herzen,
Das Not dem deutschen Land gebracht
Und unserm Volke Leid und Schmerzen.

Wir kamen schon aus tiefer Not
Und beteten mit wehem Munde
Um Rettung und um Morgenrot
Im Scheine der Silvesterstunde.
Doch tiefer noch in Leid und Harm
Hat uns das Jahr hinabgestoßen —
Wir stehen heute bettelarm
In Nacht und Not und Sturmestosen.

Und keine Hoffnung wär uns mehr,
Daß lichtvoll sich das Jahr gestaltet,
Wähle' nicht das Herz, daß überm Meer
Der Sterne deine Allmacht waltet.
Und ob wir keine Wege sehn,
Auf denen Heil und Licht sich fände —
Wir werden lichtwärts, aufwärts gehn,
Gibst du uns heut' die Schicksalswende!

Herr, wie im hellen Sternennacht
Aufdämmert dieses Jahres Ende,
Erheben wir voll Zuversicht
Zu dir die leidgequälten Hände:
Die Not sei nicht für uns gebannt.
Was liegt daran, ob wir verderben!
Nur unser deutsches Vaterland
Daß nicht in Nacht und Knechtschaft sterben!

Wir wollen gern in Armut gehn.
Wir wollen Tag und Nächte schürfen,
Wenn nur das Morgenrot wir sehn
Und unsre Kinder leben dürfen!
Wir wollen, aller Freude bar,
Nur Pflicht erfüllen hier auf Erden,
Nähst du für Deutschland nur das Jahr
Zum Jahr des Auferstehens werden!

Felix Leo Gddeck

Glückauf Neujahr!

Ein Jahr, wie kurz und ein Jahr, wie lang!
Es endet so manchen fröhlichen Gang
Es wendet auch manches bittere Leid
und breitet darüber Vergessenheit. —
Glückauf Neujahr! Wir jauchzen und hoffen
und halten der Zukunft die Herzen offen;
es strafft sich der Blick, die mildeste Hand,
die brausende Jugend zieht wieder durchs Land.

Glückauf Neujahr! Daß reifen die Felder!
Daß grünen und rauschen die Heimatwälder!
Daß jede Scholle, die dürstig und klein,
zum Heile des Ganzen gesegnet sein!
Glückauf Neujahr! Daß wir nicht zagen,
in jedem Amt das Höchste wagen,
gib du uns Schwingen und reich' zum Lohne
der Arbeit des Erfolges Krone!

Von edlem Geist laß uns durchwehn,
daß wir uns brüderlich verstehen,
im schweren Kampf nicht unterliegen
und Hand in Hand die Not bestiegen!
Gib Kraft der Tat, Flug den Gedanken!
Leih neuen Mut den Schwachen und Kranken;
Die Ärmsten behüte vor Leid und Gefahr!
Schenk allen Segen, neues Jahr!

Neujahrs-Bedenken

Wir schreiben mit heute eine neue Jahreszahl. In das
Neuland vor uns setzen wir unseren Fuß. Was wird das
neue Jahr uns bringen? Aus vergangenen Tagen nehmen
wir in die kommenden die Gewißheit mit: Starke Stützen
werden brechen, Existenzen werden in den Staub sinken, Sor-
gengeister werden über den Erdball stürmen und menschlichen
Halt zum Wanken bringen, die Fragen werden noch brennen-
der werden: Was werden wir essen, was werden wir trin-
ken, womit werden wir uns kleiden? Wie sollen wir durch-
kommen? Wie lange werde ich mich noch halten können?
Was wird aus meinem Geschäft werden? Werde auch ich
in die Reihen der Arbeitslosen treten müssen? Die Armut,
so scheint es, wird noch größer werden, die Wirtschaft noch
ärmer, die Gelder noch knapper, die Kräfte Welbes und der
Seele noch schwächer. Wird die Missionsarbeit zum Still-
stand kommen, weil keine Gaben mehr kommen? Was wird
aus der Entwicklung der Kirche, des Reiches Gottes, wenn
Aberglaube und Unglaube wachsen, und der Bund der Gott-
losen seine Zerstörungsarbeit verrichten wird? Wange Fragen

sind es, ängstliche Sorgen, die beim Jahresanfang Millionen
in Spannung halten. Das große Klagelied des alten Jahres
klingt mit hinüber über die Silvesterbrücke in das Jahr
1931. Gibt es nicht noch ein anderes, ein besseres Lied, das
Lied des Glaubens, das Lied der Kraft? „Keiner wird zu
Schanden, welcher Gottes harret; sollt' ich sein der erste, der
zu Schanden ward? Nein, das ist unmöglich, du getreuer
Hort! Eher fällt der Himmel, als mich täuscht dein Wort!“
Mit dem Pilgerstab des Vertrauens gehen wir über die
Silvesterbrücke einen Weg, den nicht viele gehen, der aber
der sicherste ist: Glaubensweg heißt er. Den Glaubensweg,
sind gegangen die Propheten und die Apostel und die Missio-
nare, die Stillen im Lande, die Leid- und Lastträger mit ihren
Kreuzgewichten. Sie alle erfuhren wunderbare Kraft und starken
Trost. Ob sie auch noch so vieles hinfallen sahen, sie hielten
ihren Gott fest, und Gott war ihnen genug. Ob sie auch
oft keinen Durchweg sahen, es wurde auf dem Weg doch
plötzlich Licht, und die Hilfe des Herrn leuchtete ihnen, wie
einst den Wüstenwanderern die Feuersäule leuchtete. Und
ob es oft währte bis in die Nacht und wieder an den Morgen,
sie erfuhren es zuletzt doch: Die des Herrn harren, werden
nicht zu Schanden. Die kommenden Zeiten mit ihren Stürmen
und Kämpfen werden uns mehr noch als bisher auf die
Glaubenslinie drängen. Wir tun gut daran, uns von vorn-
herein darauf einzustellen. Mag es auch ein Dornenweg
werden, für Pilger Gottes wird es doch ein Segensweg.
Der Glaubensweg ist unerreichbar für die Feinde, als da
sind: Verzweiflung, Bitterkeit, Sorgengeist. Wirf dein Ver-
trauen nicht weg! Geh den Glaubenspfad auch im neuen
Jahre; das Ende wird gut und licht sein! Vertraue ihm
im Blick auf dein Leben, deine Familie, deine Kinder, dein
Geschäft, deine Zukunft! Vertraue ihm, wo Menschen hoff-
nungslos ins Dunkel sehen und verzagen und verzweifeln!
Vertraue ihm auch dann, wenn alles zusammenzubrechen scheint,
und du auf dem Trümmerhaufen zerbrochener Hoffnungen
sitzest; einen lichten Weg hat er auch für dich, er enttäuscht
nie! Der Herr segnet die, die ihm vertrauen. Der Geber
aller Gaben läßt seine Kinder nicht verhungern. Der Glaubens-
weg führt ja mitten durch das Land und Reich unseres großen
Königs, und dieser teilt seine königlichen Schätze uns aus.
„So wollen wir's denn wagen, es ist wohl wagenswert“, auch
für den Weg durch das neue Jahr. Auf dem Grabdenkmal
von August Hermann Francke, der mit wenigen Talern für
Tausende von Waisenkindern Herberge gebaut hat, steht:
„Er hat Gott vertraut“. Wir wollen den gleichen Weg
gehen. Wir werden es nicht zu bereuen haben, wir werden es
erleben: „Des Segens ist kein Ende, und seine starken Hände
sind weder müd noch matt. Er fährt fort zu geben, zu
tragen und zu heben, bis alle Not ein Ende hat.“ Sch.



An der Wende.

Wenn es nach der französischen Presse geht, bereitet sich mit der Wende des Jahres auch in der deutschen Innenpolitik eine Wendung vor. Falls wir es noch nicht gefühlt haben...

Es rauscht auch im deutschen Blätterwald, und man raunt sich allerhand schöne Dinge zu. Nun soll man ja sagen, daß bei all den Vermutungen und Gerüchten immer ein Fünkchen Wahrheit ist.

Und nun die Nationalsozialisten selbst. In ihren Kreisen haben die Äußerungen Seecks, Schachts und des Prälaten Raas naturgemäß größte Beachtung gefunden.

Bekämpfen Sie:

Arterienverkalkung Darmstörung Gicht - Atemnot hohen Blutdruck mit dem

vomüblen Geruch befreien KNOBLAUCHSAFT Aglion... Kur 10 M.

Dippoldswalde

Die Wahrheit über den belgisch-französischen Militär-Vertrag

Im Widerspruch zum Völkerbund und dem Locarno-Vertrag

Ohne Revision keine Versöhnung sagt: Arnaldo Mussolini

In der sächsischen Textil-Industrie sind alle Tarife zum 28. Februar 1931 gekündigt

Als vor einigen Monaten in der holländischen Presse sehr ernste Mitteilungen über den Inhalt eines geheimen französisch-belgischen Militärvertrages erschienen, bemühte man sich in Paris und Brüssel so sehr zu dementieren, daß die öffentliche Debatte über diesen Militärvertrag, der allen Grundsätzen des Völkerbundes und des Locarno-Vertrages widerspricht, abgebrochen wurde.

Zwar ist von verschiedenen belgischen Zeitungen behauptet worden, daß in dem französisch-belgischen Defensivvertrag von 1920 nichts enthalten sei, was nicht mit der Völkerbundsatzung und mit den Locarno-Verträgen vereinbar

sei. Es wird aber von sozialistischer Seite und auch von anderen belgischen Zeitungen die Behauptung aufrecht erhalten, daß sich neben dem Vertrag, der seinerzeit in Form eines Briefwechsels zwischen dem französischen Präsidenten Millerand und dem belgischen Ministerpräsidenten Delacroix abgeschlossen wurde, noch militärtechnische Vereinbarungen finden, über die man niemals Mitteilungen gemacht habe und die auch nicht etwa beim Völkerbund registriert seien.

militärische Geheimklauseln

bestehen. Die Reichsregierung hat Schritte wegen Bruchs des Locarno-Vertrages in Paris und Brüssel abgelehnt, obwohl sie im Juni 1929 im Reichstag von deutschnationaler Seite schon auf die Gefahr eines belgisch-französischen Geheimabkommens mit allem Nachdruck aufmerksam gemacht wurde.

Neujahrserlaß an die Wehrmacht!

Reichspräsident von Hindenburg richtet an die Wehrmacht folgenden Erlaß:

Am 1. Januar 1931 besteht die Reichswehr ein Jahrzehnt lang in der Form, die ihr der Vertrag von Versailles bestimmte. In Zeiten tiefster vaterländischer Not wurde sie unter meinem Amtsvorgänger geschaffen.

Ich danke der Wehrmacht für die Arbeit dieses Jahrzehnts und entbiete ihr meine herzlichsten Wünsche zum neuen Jahr. Möge sie weiterhin ihre Ehre darin setzen, in Gehorsam und treuer Pflichterfüllung dem Vaterlande zu dienen.

Berlin, den 31. Dezember 1930.

Der Reichspräsident, gez.: von Hindenburg. Der Reichswehrminister, gez.: Groener.

Schicksalschwere Monate ziehen herauf.

Der Parteiführer der Volkspartei zum Jahreswechsel. Zum Jahreswechsel erläßt der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, an die Parteifreunde folgenden Aufruf:

„Dies schwere Jahr geht zu Ende, und nicht weniger ernste und schicksalschwere Monate für unsere Arbeit und unseren Kampf ziehen herauf! Lassen Sie uns nicht mit Kleinmut, sondern mit Selbstvertrauen, nicht mit verzagter Resignation, sondern mit gläubigem Kampfeswillen ans Werk gehen! Lassen Sie uns damit beginnen, daß wir den

Deriliches und Sächsisches

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet)

Pulsnitz. Silvester. Der Abend eines Jahres entsteigt dem düsteren Grau der Not, um hinüber zu wechselfeln in ein neues Jahr, das in Nebel gehüllt unerkennbar vor uns liegt. Ob es besser wird oder schlechter? Zur Jahreswende denken auch wir mit einer gewissen Freude an die Vergangenheit, eine Freude, daß auch dieses Jahr vorüber ist mit seinen mehr oder weniger starken Schatten.

Pulsnitz. Vortragsabend im Gebirgs- und Verschönerungsverein. Am vergangenen Montag hielt im Vortragsaal der Handelsschule Herr Ing. Dorn aus Friedrichshafen einen Vortrag über Kletter- und Ski-

Tag der 60. Wiederkehr der Reichsgründung in allen Wahlkreisen und allen Städten, allen Kreis- und Ortsgruppen als einen Ruhmes- und Erinnerungstag unserer Ideen festlich begehen. Öffentliche Kundgebungen sollen überall das Volk daran erinnern, was es den Kräften schuldet, deren Erbe und Hüter wir sind.

Neue deutsche Note an den Völkerbund.

Genf. Die deutsche Regierung hat an den Generalsekretär des Völkerbundes eine kurze Note übermittelt, die die Aufforderung des Generalsekretärs des Völkerbundes an sämtliche europäischen Regierungen, zur Vorbereitung der Tagung des Europäischen Ausschusses im Januar Vorschläge zu machen, beantwortet.

Dr. Heldt für das Zweikammersystem.

Der bayerische Ministerpräsident über die Reichsreform. Zum Jahreswechsel wendet sich der bayerische Ministerpräsident Dr. Heldt an das bayerische Volk. Die bayerische Regierung werde alle Kraft daran setzen, die Not zu lindern. Zur Verhütung noch größeren Elends sei sie auch entschlossen, jeden Umsturzversuch im Keime zu ersticken, gleichviel von welcher Seite er unternommen werden sollte.

Die Mängel des Verfassungslebens bestünden nicht in der Gewaltenteilung zwischen Reich und Ländern, sondern vielmehr darin, daß die Reichsgewalt als solche einer hinreichend starken Grundlage entbehre. Er ruhe allzu einseitig auf dem Reichsparlament. Er fordert als Tragpfeiler für die Bildung einer starken Reichsgewalt die Erhebung des Reichsrats zur gleichberechtigten zweiten gesetzgebenden Kammer nach dem Vorbild des Bundesrates.

Gewährleistung einer größeren Stetigkeit der Reichsregierung und Ausbau der verfassungsrechtlichen Machtvollkommenheiten des Reichspräsidenten. Die Verfassung dürfe nur in alternotwendigsten Fällen geändert werden. Es sei Bayerns Aufgabe, im kommenden Jahr und in Zukunft den Zerstörungsversuchen schärfsten Widerstand zu leisten.

Vorläufiger Rücktritt des Führers der Wirtschaftspartei.

Die Auseinandersetzungen in der Wirtschaftspartei, die mit einer Beratung des Parteivorstandes der Wirtschaftspartei fortgesetzt wurden, haben zu dem einstimmigen Beschluß des Parteivorstandes geführt, daß das Parteischiedsgericht wegen der neuen Angriffe des Abgeordneten Collosser gegen den Parteiführer Drewig angerufen werden soll. Bei dem Parteischiedsgericht soll der Antrag auf Ausschluß des Reichstagsabgeordneten Collosser und des Landtagsabgeordneten Dannenberg gestellt werden.

fahrten in Allgäu, Borsberg und Tirol. Einer zahlreichen Zuhörerschaft schilderte der Vortragende einige seiner schönsten Fahrten mit ihren Reizen, aber auch Gefahren. Kletterpartien im Hochsommer und Skifahrten im Neuschnee genöß der Zuhörer. Andere Bilder, wie Klettern im Nebel oder Umherirren im Schneesturm zogen vor seinen Augen vorüber. Der Vortrag zeigte, welche Schönheiten die deutschen und österreichischen Alpen haben und welche Anzugskraft sie ausüben. Eine Reihe herrlicher Lichtbilder vervollständigte den Vortrag. Der Applaus am Ende des Vortrags zeigte, daß Herr Ing. Dorn die Herzen der Zuhörer erworden hatte. Wir wünschen ihm für fernere Fahrten Berg- und Ski Heil und hoffen, daß er uns auch von ihnen erzählen wird.

Pulsnitz. Der ärztliche Sonntagsdienst wird Sonntag, den 1. Januar 1931 von Herrn Dr. med. Schöne versehen.

Pulsnitz. Kraftpost Radeberg-Arnsdorf-Stolpen-Hohnstein. Die an Sonntagen verkehrende Kraftpost nach Hohnstein beginnt vom 1. Januar 1931 mit der ersten Fahrt bereits 8⁰⁰ Uhr in Pulsnitz, Ramenzer Straße, Abzweig zum Bahnhof, über Lichtenberg und Leppersdorf und endet mit der letzten Fahrt in Pulsnitz, Postamt, 23⁰⁰ Uhr. Es bietet sich daher Gelegenheit, von hier an Sonntagen 8⁰⁰ Uhr direkt nach Stolpen und Hohnstein und zurück von Stolpen 21⁰⁰ Uhr nach Pulsnitz.

Aus den sächsischen Gesetzblättern Das Sächsische Gesetzblatt Nr. 35. vom 30. Dezember d. J. enthält die „4. Verordnung zur Durchführung der Aufwertung von Sparguthaben“.

Weißbach, bei Pulsnitz. Verbandsgeflügel- und Kaninchenzüchterverein Weißbach und Umgebung die 10. große Verbandschau des Geflügelzüchterverbandes Oberlausitz West, verbunden mit der allgemeinen Jubiläumsschau im hellen neu erbauten Saale zur weißen Taube ab. Gemeldet sind zirka 1000 Tiere, davon einzelne Hühnerrassen mit über 40 Tieren, sowie 200 Stück verschiedene Kröpfe, überhaupt Rassen, welche noch nie vertreten waren. Es ist die größte Ausstellung, welche in der Umgebung veranstaltet wird, daher lohnt es sich selbige zu besuchen, da auch die Verkaufspreise sowie Eintrittsgelder sehr niedrig gehalten sind, ist es jedem geboten, für billiges Geld seine Zucht zu verbessern. Gut Zucht!

Borna. Belagerung der Polizeiwache. Wegen eines auf Wanderschaft befindlichen ausländischen Arbeiters, der wegen Trunkenheit in der Polizeiwache untergebracht werden sollte, und dabei einen Tobfuchsanfall erlitt, kam es zu einer regelrechten Belagerung der Polizeiwache. Allerlei wilde Gerüchte verbreiteten sich, sogar Führer politischer Parteien wurden mobil gemacht, sich des angeblich von der Polizei schwer Mißhandelten anzunehmen. Die Belagerung der Wache, die auf Grund falscher Gerüchte erfolgt war, dauerte etwa zwei Stunden.

Geyersdorf (Erzgeb.). Schnitzkunst. In etwa 3000 Arbeitsstunden hat der hiesige Schnitz- und Krippenverein im Verlaufe von zwei Jahren ein kunstvolles Modell des Ulmer Münsters geschnitten, das Mitte Januar im roten Gut zur Ausstellung kommt.

Neujahrsbotschaft der sächsischen Landwirte.

Kampf die Lösung für 1931.

Dresden. Der Vorsitzende des Sächsischen Landbundes, Landtagsabgeordneter Schlaßbach, wendet sich anlässlich des Jahreswechsels im Organ des Landbundes, der „Sächsischen Bauernzeitung“, mit einer Rundgebung an die sächsischen Landwirte, in der es u. a. heißt: „Mit Hoffnung und Zuversicht begannen wir das hinter uns liegende Jahr. Heute, am Schluß des Jahres, müssen wir feststellen, daß unser Hoffen vergeblich war.“

Größer als je zuvor ist unsere Not.

undurchbringlich dunkel liegt die Zukunft vor uns. Auch die hingebungsvolle und unermüdete Arbeit des Vertrauensmannes der Landwirtschaft im Kabinett Brüning, des Ministers Dr. Schiele, hat nicht vermocht, die Widerstände in und außerhalb des Kabinetts zu überwinden. Nun stehen wir am Anfang eines neuen Jahres. Niemand von uns vermag zu sagen, was in seinem Schoße für uns und unser Volk liegt. Eines aber ist gewiß: nicht dumpfe Resignation, nicht das widerstandslose Sichfügen in ein anscheinend doch nicht zu änderndes Schicksal führt uns aus Not und Verzweiflung.

Das Jahr 1931 muß die Entscheidung bringen.

Recht und Gerechtigkeit müssen auch für den deutschen Bauern wieder Geltung bekommen. In diesem Entscheidungskampf werden wir nicht allein stehen. In diesem Kampf werden wir als Bundesgenossen an unserer Seite alle die haben, die gleich uns erfüllt sind von nationalem Willen, die wie wir um ein freies Deutschland, um ein gleichberechtigtes und in der ganzen Welt geachtetes deutsches Vaterland ringen. Vom deutschen Acker hängt das Schicksal von Volk und Vaterland ab. Ein freies Deutschland wächst nur auf freier deutscher Scholle. Kampf ist die Lösung für das nächste Jahr.“

Appell an den Gemeinschaftsgeist.

Aufruf des Sächsischen Roten Kreuzes. Das Sächsische Rote Kreuz bittet um Veröffentlichung folgenden Aufrufs:

„Die ungeheure Not unseres Volkes hat ein Hilfswerk entstehen lassen, hinter das sich unter dem Namen „Sächsische Nothilfe 1930“ alle verantwortungsbewussten Kreise, alle amtlichen Stellen und freien Verbände gestellt haben. Nicht ohne Absicht ist der freien Wohlfahrtspflege für ihre Betätigung im Rahmen dieses Hilfswerks volle Selbständigkeit belassen worden.“

Deshalb wendet sich auch das Rote Kreuz an seine Freunde und Anhänger, an alle, die noch Arbeit und Verdienst haben, mit der Bitte, nicht abseits zu stehen, den schon so oft bewährten Opfern willen neu aufleben zu lassen und das Rote Kreuz in seinem Kampfe gegen die erschütternden Noth unserer Tage zu unterstützen. Trotz aller öffentlichen Fürsorge, trotz aller Organisation, wie sie in der Bildung von Bezirks- und Ortsausschüssen der Sächsischen Nothilfe 1930 zum Ausdruck kommt, kann auf die Mitarbeit jedes einzelnen, der nur irgend hierzu imstande ist, nicht verzichtet werden. Noch vieles ist ergänzend zu leisten! Das beweisen die in diesem Jahre täglich in erschreckender Zahl eingehenden Hilferufe und Bittgesuche. Darum kommt und gebt! Denn die größte Not steht erst vor der Tür!

Möge der Gemeinschaftsgeist in unserem Volke wieder erwachen und über alle Partei- und Klassenunterschiede hinweg Ausdruck finden in helfender, befreiender Tat!

Sach- und Geldspenden nehmen jederzeit entgegen: Das Sächsische Rote Kreuz, Dresden-A. 1, Carusstr. 18, Erdgesch., Postfachkonto Dresden Nr. 20 109, sowie die örtlichen Zweigvereine und Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz.

Einer der Kölner Bankräuber gefaßt.

Köln. Am Montagabend gelang es bereits, den als Einbrecher und Autodieb bekannten 25 Jahre alten Javen festzunehmen, der an dem Raubüberfall auf die Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft beteiligt war. Der Verbrecher hatte sich dadurch verächtlich gemacht, daß er beim Einkauf eines neuen Konfektionsanzuges mit nur neuen Scheinen bezahlte. Bei ihm wurden 700 RM, die aus dem Besitz des Bankraubes stammen — wie aus den Nummern der Scheine festgestellt wurde — gefunden, und er gab zu, für die drei Bankräuber ein Auto vor dem Dom-Hotel gestohlen und dafür 1000 RM erhalten zu haben. Die Polizei ist jedoch der Überzeugung, daß es sich um den Chauffeur handelt, der die Bankräuber gefahren hat.

Verwegener Straßenraub in Mainz.

Zwei Mainzer Bankangestellte überfallen. Mainz. Dienstag vormittag wurde in der Nähe des Reichsbankgebäudes auf stark belebter Straße ein äußerst verwegener Straßenraub ausgeführt. Zwei Angestellte der Mainzer Volksbank hatten von der Reichsbank Ultimogelder in Höhe von 90 000 Reichsmark erhoben. Vor dem Justizgebäude sprangen aus einem Personenauto L. Y. 23 529, das längere Zeit vor der Reichsbank gehalten hatte und in Darmen gefahren ist, zwei mit Revolvern bewaffnete Männer und raubten blitzschnell die Aktentasche mit dem gesamten Geld. Als in der Nähe befindliche Passanten hinzusprangen, gab einer der Banditen Schüsse ab. Die Räuber entkamen in der Richtung auf Frankfurt, wurden aber von mehreren Personenautos verfolgt.

Die Ueberfallenen sind die Beamten der Mainzer Volksbank, Schneider und von der Heudi. Beide stehen seit langen Jahren in den Diensten der Bank, und es gehört zu ihren Aufgaben, jeden Morgen bei der Reichsbank die für den täglichen Bedarf der Volksbank notwendigen Gelder abzuheben und zur Hauptkassette der Volksbank, die sich in der Neubrunnstraße befindet, zu bringen. Der Weg vom Reichsbankgebäude bis zur Neubrunnstraße dauert kaum fünf Minuten, führt durch lauter verkehrsreiche Straßen, und daher pflegen die Kassenboten kein Fahrzeug zu benutzen.

Dienstag fanden sich die beiden Beamten, wie gewöhnlich, kurz vor 9 Uhr bei der Hauptkassette der Reichsbank ein und legten einen Scheck der Mainzer Volksbank vor, der über 92 000 Mark lautete. Sie erhielten 90 000 Mark in verschiedenen Noten von 10 bis zu 1000 Mark. Die weiteren 2000 Mark waren Silbergeld. Die beiden Kassenboten verwahrten den Betrag in zwei Ledertaschen, und zwar das gesamte Papiergeld in der einen und das Hartgeld in der anderen. Als die Bankboten gerade in die Gerichtstraße gegenüber vom Justizpalast einbiegen wollten, hielt hart neben ihnen ein Bürgersteig eine blau gestrichene Limousine, aus der blitzschnell zwei gutgekleidete Männer heraussprangen.

Beide hielten Revolver in den Händen, stellten sich den Bankboten in den Weg, und der ältere von ihnen rief den Ueberfallenen zu: „Hände hoch!“

Die Beamten kamen der Aufforderung nicht sofort nach, und schon trachten hintereinander zwei Schüsse, die an ihren Ohren vorbei in die Wand des Gehäuses schlugen. Nun blieb den Kassenboten nichts anderes übrig, als die Hände hochzuheben. Der jüngere Räuber sprang hinzu, entriß dem einen Boten die Tasche, in der sich das Papiergeld befand, dann schwang er sich beide in ihren Kraftwagen zurück und fuhr los, noch bevor Passanten, die die Szene beobachtet hatten, hätten hinzukommen können. Die Kassenboten und mehrere Passanten stürzten dem Räuberauto, das in rasender Fahrt davonfuhr, nach, konnten es aber nicht mehr einholen. Einem Polizeibeamten gelang es lediglich, seine Nummer IY 23529 zu notieren. Es gelang festzustellen, daß das Fluchtauto ein am Vortage gestohlener Wagen ist.

Aus aller Welt

Die schweren Stürme bei Norwegen

Auf dem wahrscheinlich untergegangen 4 000 Tonnen großen Osloer Dampfer „Torell“ befanden sich 22 Mann Besatzung sowie die Frau des Kapitäns und des ersten Steuerannes, jedoch bei dem Schiffsunglück insgesamt 24 Menschen leben umgekommen sein dürften. Die Meeresrettung nimmt an, daß das Schiff im Sturm der letzten Woche bei Lindesbäs auf unterirdische Klippen geraten und mit Schiffs auseinandergerissen sei, so daß die an Bord befindlichen Personen keinerlei Möglichkeit gehabt hätten, sich zu retten. Der deutsche Fischdampfer „Eisen“ aus Wefermünde ist in Langsund (Norwegen) angelangt mit schwerer Havarie, die er sich in den Stürmen der letzten Woche zugezogen hat. Das Schiff befand sich auf der Reise nach dem Weißen Meer und verlor in der Ostsee durch eine Sturzsee einen Heizer.

Hestiger Erdstoß östlich von Neapel

Etwa 50 Kilometer östlich von Neapel in San Sossio und Baronissi in der Provinz Avellino wurde am Dienstag nachmittag ein heftiger Erdstoß verspürt, der unter der Bevölkerung Bestürzung hervorrief. Einige Häuser, die bei dem großen Erdbeben des vergangenen Sommers bereits Risse erhalten hatten, sind eingestürzt. Das Erdbeben hat stellenweise die Unterbrechung der Licht- und Gasleitungen verursacht, wodurch mehrere Brände entstanden sind. Bisher liegen keine weiteren Einzelheiten über das Ausmaß des Erdstoßes vor. Auch fehlen jegliche Angaben über etwaige Opfer. Es ist also zu hoffen, daß es sich um ein örtliches Beben ohne ernste Folgen handelt.

Schurkentauf chinesischer Banditen.

Attentat auf einen Eisenbahnzug. — 80 Menschen verbrannt.

Peking. Gegen einen Personenzug auf der Strecke Peking—Mudan wurde in der Nähe von Schintschau von einer chinesischen Räuberbande ein Attentat verübt, bei dem nicht weniger als 80 Personen, sämtlich Chinesen, einen gräßlichen Tod fanden. Ueber 30 Reisende wurden verletzt und 20 wurden von der Bande als Geiseln in die Berge verschleppt. Die Räuber brachten den Zug zum Entgleisen. Die Wagen schoben sich durch den Aufeinanderprall ineinander und begruben unter ihren Trümmern Hunderte von Reisenden. Ein Güterwagen fing Feuer und bald stand der ganze Zug lichterloh in Flammen. Eine ganze Anzahl von Reisenden wurde von den Trümmern so eingequetscht, daß sie sich nicht mehr retten konnten und bei lebendigem Leibe verbrannten. Während ringsum die marterschütternden Schreie der Verletzten ertönten, machten sich die Banditen an die Ausplünderung der überlebenden Reisenden.

Der Hotelbrand in Cochran.

20 Personen verbrannt. Newyork. Aus den Trümmern des niedergebrannten Queens-Hotel in Cochran (Ontario) sind bisher zehn Leichen geborgen worden. Insgesamt sind bei dem Brand 20 Personen ums Leben gekommen.

Orkan über Belgrad.

Die Donauhochfahrt lahmgelegt.

Belgrad. Über Belgrad wehte ein eisiger Stwind, der allmählich zu einem Orkan anwuchs. Der Schiffsverkehr auf der Donau mußte bis auf wenige Schiffe mit besonders starken Maschinen eingestellt werden. Der Sturmwind riß vom Belgrader Kai zwei Schiffe ab und trieb sie stromabwärts, bis sie in wildem Durcheinander auf der Kriegsinsel strandeten. Der angetriebene Schaden ist noch nicht festgestellt. Der Orkan dauert an.

Kassel. Tragödie eines Eifersüchtigen. In Kassel versuchte ein 21jähriger Techniker bei seiner untreuen Braut im dritten Stock einzusteigen, um sich an ihr zu rächen. Er kletterte an der Fassade hoch, schlug die Scheiben ein, stürzte aber ab, als er gerade den Fuß auf das Fensterbrett setzen wollte. Seine Verletzungen sind sehr schwer.

Celle. Zwischenfall im Celler Zuchthaus. Bei einer Weihnachtsfeier im Celler Zuchthaus kam es, wie nachträglich bekannt wird, zu Unruhen. Der als Vortragender mitwirkende Schauspieler Tinde aus Wien hatte davon gesprochen, daß sich die Lehre Christi sowie die Liebes- und Rosa Luxemburgs in einer Linie bewegten. Hiergegen nahm der Hauptredner, der Strafvollzugspräsident Mantau, in seinen Ausführungen Stellung, was die Gefangenen zu einer drohenden Haltung veranlaßte. Der Strafanstaltsdirektor Busch stellte die Ruhe wieder her.

Augsburg. Giftgasattentat auf ein Berliner Ehepaar. Ein älteres Berliner Ehepaar fuhr zur Weihnachtsfeier nach Oberstdorf im Allgäu. Im gleichen Abteil des Nachschneelluges befand sich allein mit dem Ehepaar eine elegant gekleidete jüngere Dame. Plötzlich verfiel das Berliner Ehepaar in einen tiefen Schlaf, aus dem es erst nach Stunden erwachte, als die Mitreisende das Fenster öffnete und unauffällig verschwand, so daß die letzten Reste eines betäubenden Gases abzogen. Der Mann mußte zu seinem Schrecken feststellen, daß die Brieftasche mit einem größeren Barinhalt geraubt worden war.

Kiel. Autounfälle infolge der Glätte. Infolge der Straßenglätte ereigneten sich zwei schwere Autounfälle, durch die vier Personen verletzt und eine getötet wurde.

Hamburg. Beide Hände durch eine Granate zerrissen. Auf dem Gelände der früheren Norddeutschen Sprengstoffwerke in Bad Segeberg fand ein junger Mann den Blindgänger einer Signalgranate. Als er daran herumhantierte, explodierte der Sprengkörper und zerriß dem Unglücklichen beide Hände.

Autau bei Raumburg. Mißlungener Raub. Hier versuchte ein Mann der Postagentin eine Geldtasche, die sie vom Postauto geholt hatte, abzunehmen. Der Raubüberfall mißlang jedoch.

Greiz. Postautobus verunglückt. Der zwischen Zeulenroda und Greiz verkehrende Postkraftwagen stürzte infolge der Glätte in den Straßengraben und konnte nur mit großer Mühe durch Vorspann wieder in Fahrt gebracht werden.

Greiz. Glätteis. Im Stadt- und Landkreis Greiz wurden in diesen Tagen eine Reihe von Autounfällen verzeichnet, die auf das Glätteis der Straßen zurückzuführen sind. Mehrere Personen wurden verletzt.

Greiz. Selbstmord eines Mädchens. In der elterlichen Wohnung vergiftete sich ein 17jähriges Mädchen aus Lebensüberdruß mit Gas.

Heldrit bei Coburg. Jagdunfall. Hier wurde der Förster Hellbach des freibergerischen Wuttarschen Rittergutes beim Einschießen von Jagdgewehren durch das plötzliche Lösen eines Schusses tödlich verletzt.

Karlsbad. Für den Sohn geopfert. Bei Fischern war auf der Landstraße zwischen jungen Leuten ein Streit entstanden. Der Vater des Joseph Ran kam gerade dazu, als dessen Gegner ein Messer zog. Er warf sich zwischen die Streitenden und fing so den Stich auf, der ihn in den Hals traf. Er verblutete, ehe ihm Hilfe werden konnte.

Danzig. Seehunde in der Danziger Bucht. Als Folge des in den letzten Tagen herrschenden starken Frostes haben sich in der Danziger Ostseebucht Seehunde gezeigt, die, nachdem sie auch schon bei Gdingen beobachtet worden waren, auch im inneren Gebiet des Danziger Hafens gesehen wurden.

Wien. Selbstmörderklub? In Budapest ereigneten sieben Selbstmorde, die in ganz auffälliger Weise unmittelbar hintereinander erfolgten, größtes Aufsehen. Blättermeldungen zufolge handelt es sich offensichtlich um Mitglieder eines Selbstmörderklubs, dessen Angehörige sich regelmäßig in einer Mietwohnung in Stadtteil Ofen versammelten. Sieben Mitglieder dieses Klubs haben nun in ganz kurzen Zeitabständen Selbstmord verübt, und zwar alle unmittelbar vor Vollenendung des 24. Lebensjahres. In allen sieben Fällen sind die Motive des Selbstmordes völlig unklar, so daß die Eltern der Selbstmörder vor einem Rätsel stehen.

Paris. Das glückliche Frankreich. In Frankreich gibt es unter zwölf Millionen Arbeitern nicht weniger als 1,7 Millionen Ausländer. Frankreich ist das einzige größere Land in Europa, das wenig Arbeitslose hat und sogar noch eine große Menge von ausländischen Handarbeitern beschäftigt.

Wett Annahmestelle

Pulsnitz, Rietschelstr. 4
Telefon 408 / Annahme von Wetten für das In- und Ausland
Einrichtung von Wett-Konten

Eröffnung: Freitag

den 2. Januar 1931, vorm. 11 Uhr

Kurt Müller, Bautzen
Staatlich konzess. Buchmacher

Paul Geißler, Vertretungen
Hanomag / Hansa-Lloyd
Pulsnitz, Schloßstr. 100



Gaststätte Kronprinz

Freitag, d. 2. Januar

Schlacht-Fest

in bekannter Weise.
Vormittags Wellfleisch, mittags Grütze- und Leberwurstchen, abends alle and. Schlachtspezialitäten.

Sonnabend, d. 3. und Sonntag, d. 4. Januar: Großes.

Bockbier-Fest

Hierzu laden freundl. ein Emil Thieme u. Frau

„Pollack's Gasthaus“

Silvester und Neujahr
Bockbier-Fest

ff. Bockwürstchen mit Salat.
Rettich gratis. Bock-Mützen.
Musikalische Unterhaltung. Um
gütigen Zuspruch bittet
B. verw. Dietrich

Allen Freunden und Gönnern

ein gesundes, zufriedenes
neues Jahr wünscht

Gasthof Pulsnitz M. S.

Zum Neujahr feiner
öffentlicher Ball
Anfang 5 Uhr

Waldschlösschen Silvester und Neujahr
Tanz-Vergnügen
Eintritt 50 Pf Tanz irell
Neueste Schlager

D. T. Turnverein in Lichtenberg

Auf vielseitigem Wunsch Wiederholung
des Märchenpieles Rotkopf-Jörge am
Neujahrsabend 8 Uhr in der Turnhalle

Goldner Stern **Kamenz**
Am 1. Januar
grosser
Neujahrs-Ball!
Allen unseren werten
Gästen
zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche!

Schankwirtschaft „Zur Finke“, Obersteina

Sonnabend, den 3. und
Sonntag, den 4. Januar

Bockbier-Fest!

ff. Bockbraten, Bockwürste / Hierzu laden
freundlichst ein Max Teubel u. Frau

Schloß-Haushaltungs-Auflösung!

Am 3. Januar von 9 bis 5 Uhr findet
freihändiger Verkauf auf Schloß
Oberlichtenau bei Pulsnitz (4 km
von Pulsnitz) des größten Teiles des
Mobiliars statt. Nur einige Tage!

Gr. eingebaute Bibliothek mit Bücherschränken, Schlafzimmer,
Kleider-, Wäsche- und Bücherschränke, Sofas, Chaiselongues,
Ausziehtische, große und kleine Tische, Nachttische, Sessel,
Stühle, Klavier, Schreibtische, Gemälde, gr. und kl. Spiegel,
Läufer, Portieren, Gardinen, Zimmergegenstände, Porzellan,
Glas, Gewebe u. Gehörne usw. Teilweise antike Gegenstände.

Paul Geißler, Ruf 384

Auto-Zubehör / Ersatzteile
Bereifung / Schneeketten
Öle / Fette



Dr. med. Viertel

1. und 2. Januar 1931

verreist

Friedel Körner
Paul Gärtner

beehren sich ihre Ver-
lobung bekanntzugeben

Pulsnitz / Cottbus
Neujahr 1931

Statt Karten

Lissy Häntschel
Gewerbelehrerin

Heinrich Rüh
Gewerbeoberlehrer

geben nur hierdurch ihre
VERLOBUNG bekannt.

Zittau, d. 1. Jan. 1931

Herzlichen Dank und gesundes, glückliches Neujahr

allen lieben Freunden und Bekannten von nah und
fern, welche uns bei unserem Scheunenbrande so hilf-
reich beigestanden und unterstützt haben. Besonderen
Dank der freiwilligen Feuerwehr von hier und Fried-
ersdorf, welche durch energisches Eingreifen grö-
ßeren Schaden verhüteten. Gott behüte jeden vor
solchem Unglück.

Oberlichtenau

Familie Ewald Bürger

HOTEL HH HAUF

GROSSRÖHRSDORF

Schönster Saal der Oberlausitz

Morgen, zum Neujahr

der beliebte Ballbetrieb

Anfang 5 Uhr

Freundlichst ladet ein

O. Iser

Meinen hochverehrten lieben

Kunden, Freunden u. Bekannten

zum Jahreswechsel die

herzl. Glück- und Segenswünsche

Sich danke allen gleichzeitig für das bisher bewiesene Ver-
trauen, welches Sie mir auch fernerhin bewahren wollen.

Uhrmacher Schöne, Oberlichtenau

ZUM JAHRESWECHSEL

entbieten wir unserer
sehr geehrten Kund-
schaft, allen werten
Lesern, Inserenten,
Mitarbeitern und son-
stigen Freunden des
Pulsnitzer Tageblattes

die herzlichsten Glückwünsche

BUCHDRUCKEREI

E. L. FÖRSTERS ERBEN

KUNST-DRUCKEREI

Verlag des Pulsnitzer
Tageblattes

Auto-Reparatur-Werkstatt

Paul Geißler

Pulsnitz, Schloßstr. 100



Ein glückliches neues Jahr

wünscht allen seinen
werten Besuchern das

Olympia-Theater

Für Silvester empfehle ich

ff. Pfannkuchen

à Stück 10 Pfg.

Gleichzeitig wünschen wir unserer
geehrten Kundschaft von Pulsnitz
und Umgebung ein gesundes und
GLÜCKLICHES NEUES JAHR!!

Erich Trepte und Frau

Feinbäckerei, Conditorei, PULSNITZ, Hauptstraße Nr. 10

Meiner werten Kundschaft
wünsche ich ein frohes und
gesundes neues Jahr!

Karl Fentschel, Schuhm.,
Pulsnitz, Neujahr 1931

Ein gesundes und glückliches neues Jahr

wünscht allen Kunden,
Freunden und Gönnern

Kurt Garten, Pulsnitz, am Schützenhaus und Niedersteina

Allen unseren werten Kunden
und Freunden zum Jahres-
wechsel die herzlichsten Glück-
und Segenswünsche

Martha verw. Hirschhoff und Kinder
Lichtenberg

Herzlichen Glückwunsch

zum neuen Jahr
allen werten Gästen und Gönnern

Café u. Konditorei **Martini** Grossröhersdorf

Windmühle Obersteina

wünscht allen Gästen und Kunden

ein glückliches, ge-
sundes neues Jahr

RICHARD HEBER UND FRAU

Rauherkatarrh
wäre nicht so verbreitet,
wenn jeder Raucher neben dem ge-
liebten Tabak stets
einen „Beutel“ oder
eine „Dose“ der be-
währten „Kaiser's
Brust-Caramellen“
bei sich führen würde.
Machen Sie einen Versuch mit



Zu haben bei:

Löwen-Apotheke Hehr. Warning;
Central-Drogerie Max Jentsch;
Mohren-Drogerie Felix Herberg;
Hermann Fährlich, Ohorn; Otto
Gärtner, und wo Plakate sichtbar

Zur Lieferung im Januar offeriere
äußerst preiswert in Ladungen v.
80 — 100 Zentner, auf Wunsch
auch fuhrweise frei Haus
gesundes, trockenes

Weizen-, Roggen- und Haferstroh

Anfragen erblitet

Gustav Bombach
Pulsnitz

Zeitungs-Bote

für Obersteina gesucht
Geschäftsst. Pulsnitzer Tagebl.

Gut möblieretes Zimmer

sofort oder später zu vermieten
Zu erfr. in d. Tageblatt Geschäftst.

MIETWAGEN

Paul Geißler

Ruf **384**



Bulsnitzer Tageblatt

1. Beilage zu Nr. 303

Mittwoch, 31. Dezember 1930

82. Jahrgang

TURNEN * SPORT * SPIEL

Der deutsche Sport an der Jahreswende.

Von Staatssekretär a. D. Dr. Th. Lewald.

Der im Mittelpunkt der Turn- und Sportverwaltung steht, blüht sorgenvoll in die Zukunft. In Deutschland gibt es zur Zeit 400 000 Jugendliche zwischen 17 und 21 Jahren, die erwerbslos sind; das bedeutet mindestens 200 000 erwerbslose Aktive unserer Verbände. Dazu kommen noch die Erwerbslosen aus den anderen Jahresklassen und somit ein gewaltiger Ausfall an Mitteln zur Aufrechterhaltung des Turn- und Sportbetriebs. Denn selbstverständlich werden diese Erwerbslosen nicht deswegen, weil sie keinen Beitrag zahlen können, aus dem Vereinsbetrieb gestossen. Vielmehr entfaltet die Turn- und Sportbewegung hier ihre schönsten, aber auch lastendsten Ehrenpflicht. Während die Einnahmen absinken, erhöhen sich die Steuern und Abgaben. Auch die neuen Steuergeetze der Notverordnung bringen nicht die von uns erhoffte Erleichterung.

Und doch, trotz aller dieser Schwierigkeiten lebt der deutsche Sport, und er wird weiter leben. Er wird auch das Tal überwinden, in das er jetzt widerstrebend hinabgleitet und wird wieder zur Höhe anklimmen. Die beispiellose Unternehmungslust und innere Kraft der deutschen Turn- und Sportbewegung, die die Bewunderung des Auslandes immer wieder neu hervorruft, ist die beste Gewähr dafür. Diese Kraft gründet sich auf den deutschen Idealismus. Darum ist es für den Sport geradezu eine Existenzfrage, diesen Idealismus rein zu erhalten. Wer sich gegen den Amateurparagraphen versündigt, indem er auch nur einen Pfennig mehr erstattet, als er erstatten darf, legt die Art an die Wurzel der Gesundheit des deutschen Sports. Er nimmt uns den Grund, auf dem wir stehen und dem Sportsmann, dem er zu helfen vermeint, das Schönste, was ihm der Sport bieten kann: Das Gefühl, ohne Eigennutz mit Opfern einer hohen Sache zu dienen.

Ich bin sicher, daß der Reinigungsprozeß, der im vergangenen Jahr eingeleitet wurde, bis zum letzten durchgeführt wird. Dann werden Turnen und Sport freundschaftlich geeint ihre sozial-sittliche Gemeinschaft erfüllen und auch ihren nationalen Aufgaben nach innen und außen gerecht werden. Eine so von Idealen getragene und von allen politischen Wirnissen sich fernhaltende Turn- und Sportbewegung wird auch in der Not dieser Zeit die Mittel aufbringen, um eine kleine, aber erlesene Mannschaft zu den Internationalen Olympischen Spielen des Jahres 1932 nach Los Angeles zu entsenden.

Wer, wie ich die Not unserer Sache tief verspürt, aber auch den Mut und den Schwung kennt, mit dem man sie zu überwinden trachtet, kann den Optimismus für die Entwicklung unserer Sache nicht verlieren. Sursum corda!

Wunsch der Fachwarte der D. Z. zu Neujahr 1931.

Dem fachtürnerischen Leben der Deutschen Turnerschaft, das in den verschiedenen Fachbetrieben, im Männer- und Frauenturnen, im Volksturnen und Spiel, im Fechten und Schwimmen, blühen wir im Jahre 1931 trotz der Nöte der Zeit oder gerade deswegen geselliges Fortschreiten. Das Fachwesen kann aber nur dann seine reiche Kräfte entfalten, wenn über den blühenden Formen im einzelnen unverrückbar das turnerische Ziel steht, allen, die guten Willens sind, den Segen maßvoller aufbauender Leibesübung zu vermitteln.

Dem Wettkampf auf den verschiedenen Gebieten will das fachtürnerische Gewissen wie bisher gern und freudig freie Bahn schaffen, wenn die Kernstücke edlen turnerischen Wettkampfs blank und untadelig bleiben, wenn also niemand Geld oder Gelbeswert gewinnen will und kann, wenn jeder überzeugt bleibt, daß nur der ritterliche Kampf ehrenhaft und eines Turners würdig ist. Zum Segen wird das fachtürnerische Leben aber erst dann, wenn Führer und Gefolgschaft brüderlich und fest verbunden bleiben mit der turnerischen Idee, die über alle Tagesströmungen und Parteilagen hinweg ihre Arbeit freudig und selbstlos in den Dienst der deutschen Volksgemeinschaft stellt. Gut Heil zum neuen Jahr! Der Vorstand des Turnausschusses der Deutschen Turnerschaft.

Regeln

Regler-Verband Pulsnitz

Mitglied des Sächsischen und Deutschen Regler-Bundes

Das am 27. und 28. Dezember stattgefundene Wochentagsreglerfest ist beendet, die Beteiligung war infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage recht schwach. Es erhielt den

- | | |
|---------------------------|----------------|
| 1. Preis Herbert Seifert, | "Merkur" |
| 2. Preis Herbert Köhler, | "Eltise" |
| 3. Preis Robert Dorn, | "Dämmerkunde" |
| 4. Preis Karl Zimmermann, | "Genau Vorbei" |
| 5. Preis Paul Wehner, | "Lufchi" |

Der Sächsischen Nothilfe konnten 28,00 Mark Reingewinn überwiesen werden. E. T.

Harry Stein borgt in Dresden. Der feinste Techniker unter den deutschen Federgehirnen, der in dieser Beziehung selbst dem Meister Noack überlegen ist und ihm nur aus Mangel an Gärtchen im Nehmen unterlag, borgt am 7. Januar hier im Dresdner Ausstellungspalast. Harry Stein brachte es am vergangenen Freitag fertig, in einem äußerst spannenden und abwechslungsreichen Geschehen den guten Hannoveraner Erich Thiene in der 6. Runde durch einen genauen Uppercut auf die Kinnspitze k. o. zu schlagen. In Dresden wird Harry Stein voraussichtlich mit einem starken Ausländer gepaart. Zweifellos bedeutet der Start des sympathischen Berliners für die Fachkennner unter den Dresdner Boxsportanhängern eine Weltkassette, die sie zu würdigen werden wissen.

Abgesagtes Städtepiel. Der für den Neujahrstag geplante Fußball-Städtekampf Dresden-Gömnitz fällt aus, da es den beiden beteiligten Gauen des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine — Ost- und Mittelfachjen — nicht möglich sein wird, mit ihren stärksten Vertretern anzutreten und der Wert des Städtekampfes dadurch erheblich beeinträchtigt würde.

Die Einweihung des DMBV-Heimes ist nach den bisherigen Plänen vor Frühjahr nicht zu erwarten, da die Aufnahme des Kurstubsbetriebes im Winter untunlich erscheint. Jedoch wird die Geschäftsstelle des Verbandes aus ihren bisherigen dunkeln und dumpfen Räumen inmitten der Stadt schon bald in das erste Stockwerk des Verbandshauses übersiedeln, das gleichen Zwecken bereits gebietet hat und eigens dazu ausgebaut ist. Das zweite Stockwerk wird Raum für Unterbringung der Lehrgangsteilnehmer bieten, deren Zahl auf jeweils etwa 25 beschränkt werden soll. Das Erdgeschoß wird dem Lehrgangs- und Übungsbetrieb dienlich gemacht (Unterrichts-, Vorführungsräume, Untersuchungsräume).



Außer der vorhandenen Hausmeisterwohnung im 3. Stock sind dann noch Duschräume und Unterkünfte für übernachtende Jugendmannschaften vorzusehen. Von unschätzbarem Vorteil ist es, daß sich die gesamte Raumeinteilung ohne wesentliche bauliche Veränderungen und Kosten ergibt. Nur die Beschaffung der Innenausstattung (Betten, Tische, Schränke) würde noch Ausgaben verursachen, die aber in erträglichen Grenzen gehalten werden. Der Verband wird sich auch in dieser Beziehung in seinem Wege nicht betreten lassen, sich mit seinen verfügbaren Mitteln in seinem Heim eine treffliche Hilfe für seine auf Stärkung der Volkstrost und Förderung der Volksgesundheit gerichteten Bestrebungen zu schaffen.

9. Jahr-Schwimmen der Deutschen Turnerschaft. Ueberlieferungsgemäß findet das 9. Jahr-Schwimmen der D. Z. am 14. und 15. Februar 1931 in Halle a. S. statt. Es dürfte, wie in den Vorjahren, zum Höhepunkt der schwimmportlichen Veranstaltungen der D. Z. in der Winterzeit werden und wieder die besten Schwimmer und Schwimmerinnen der D. Z. im Kampfe vereinen.

Selene Mayer zehn Jahre Fechterin. Die deutsche Weltmeisterin im Florettfechten, Selene Mayer, hält sich zur Zeit studienhalber in Paris auf, am 20. Dezember wurde sie 20 Jahre alt. Selene Mayer übte seit dem Jahre 1920 den Fechtssport aus. Ein Arzt habe sie seinerzeit zwecks Korrigierung eines Wachstumsfehlers auf diese Sportbetätigung hingewiesen, der tatsächlich durch das Fechten ausgeglichen wurde. 1924 errang sie nach Schulung durch Fechtmeister Gazzera ihre erste deutsche Meisterschaft, die sie seitdem stets wiedergewonnen hat. Zur Zeit untersteht die Weltmeisterin dem Training durch Fechtmeister Tagliabò und ist Mitglied des Fechtclubs Germania-Frankfurt, dem der deutsche Meisterfechter Casimir ebenfalls angehört. In Paris hatte sie Gelegenheit, mit der Elite des französischen Fechtssports zu kämpfen, und trug erst unlängst ein Assaut mit dem vielfachen Weltmeister Gaudin aus, über dessen Können sie begeistert ist.

Winterportfest der Thüringer Turner. Der 13. Turnkreis, Thüringen, hält sein Winterportfest am 10. und 11. Januar 1931 in Schmiedefeld (Thüringen) ab.

Am den Spengler-Pokal. Das internationale Eishockeyturnier um den Spengler-Pokal wurde in Davos mit dem Treffen zwischen Lawn Tennis-Club Prag und der Universität Oxford fortgesetzt. Der Pokalverteidiger Prag gewann dieses Spiel, und zwar mit 2:0 (0:0, 1:0, 1:0). Die Tschechen haben sich damit die Teilnahmeberechtigung am Endspiel, das am 31. Dezember stattfindet, gesichert. Ferner trat der Sport-Club Niesersee, der diesmal allein die deutschen Interessen vertritt, erstmalig in Aktion. Die Münchener hatten gegen die Mannschaft der Universität Cambridge anzutreten, der sie nach durchweg verteiltem Spiel einen knappen Sieg von 4:3 (1:1, 2:1, 1:1) überlassen mußten.

"Rund um den Beerberg", ein 30 Kilometer langes Ski-Rennen, wurde von Spörren-Jella Mehlis in 2:27:20 gewonnen. Weiter wurde der Favorit Otto Wahl. — Die Bob-Rennen in Friedrichroda sind wegen des unbeständigen Wetters auf unbestimmte Zeit verlegt worden.

Wenn man Spesen zahlt . . . Der Fußballverein K. S. L. N. 07 hat seinem Mittelstürmer sechs Jahre lang jährlich etwa 9000 RM "Spesen" gezahlt. Inuit verlangt der Steuerfiskus von Köln-Sülz die vorgeschriebene Lohnsteuer, die insgesamt etwa 5000 RM ausmacht.

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Zeitweise lebhaftes Windes aus südlicher Richtung, vorwiegend stark bewölkt, im Gebirge Nebelbildung, Temperaturverhältnisse wenig geändert, zeitweise Niederschläge.

Ein Mittler zwischen Wissenschaft und Volk.

Zum 70. Geburtstag Wilhelm Bölsches am 2. Januar.

Wenn heute das allgemeine Verständnis für Naturwissenschaft in Deutschland auf höherer Stufe steht als in anderen Ländern, wenn z. B. fast jeder gebildete Deutsche den Gang der natürlichen Schöpfungsgeschichte begriffen hat, so gebührt der Dank dafür in erster Linie dem Naturwissenschaftler und Dichter Wilhelm Bölsche. Gerade der Umstand, daß Bölsche kein zünftiger Gelehrter ist, gibt ihm die Eignung für allgemeine verständliche Belehrung. Er ist der ideale Mittler zwischen Wissenschaft und Volk. Die Lehren des Engländers Darwin und seines deutschen Nachfolgers Haeckel sind erst durch die volkstümlichen Schriften Bölsches Allgemeingut des deutschen Volkes geworden.

Die große Anziehungskraft, die Bölsches Werke auf die fachwissenschaftlich nicht vorgebildete Mehrheit seines deutschen Leserkreises ausübt, erklärt sich in erster Linie aus seinen dichterischen Fähigkeiten. Die Geheimnisse der Natur, in die die Wissenschaft bisher eingedrungen ist, so interessant sie auch als solche sein mögen, würden doch nicht im entferntesten das allgemeine Interesse erregen, wenn sie in trockenem, lehrhaftem Tone dargeboten würden. Erst die starke dichterische Gestaltungskraft eines echten Dichters, wie Wilhelm Bölsche es ist, macht die belehrende Lektüre zugleich zu einem hohen Genuß. Sein bekanntestes Werk, „Das Liebesleben in der Natur“, liest sich wie ein spannender Roman. Gerade hierdurch ist Bölsche so recht eigentlich ein Lehrer und Bildner des ganzen Volkes geworden, ein Dichter im besten Sinne des Wortes, der seine Leser nicht nur unterhält, sondern auch emporführt und bildet, sei es nun, daß er uns in die tropischen Sommertage der Steinzeit führt, über die bereits hundert Millionen Jahre dahingeraucht sind, ob er mit uns durch die kühlere Zone der Eiszeit wandert, oder ob er in der Gegenwart auf einem sonnigen Heidefeld liegt und das Liebespiel der Käfer und Insekten beobachtet, stets wird seine Schilderung zu einem dichterischen Kunstwerk, das die Fülle wissenschaftlicher Beobachtungen in das Gewand einer formvollendeten und fesselnden Darstellung bringt.

Diese harmonische Mischung von Gelehrsamkeit und dichterischer Gestaltungskraft hat Bölsche zu seiner einzigartigen Stellung im deutschen Schrifttum verholfen. Bölsches Wirksamkeit äußerte sich sowohl im gesprochenen wie im geschriebenen Wort. Am lebendigsten wirkte der Dichter natürlich in seinen Vorträgen. Unter der großen Anzahl seiner in Buchform erschienenen Arbeiten waren neben seinem schon erwähnten Hauptwerk „Das Liebesleben in der Natur“ am erfolgreichsten: „Aus der Schneegrube“, Beiträge zur Vertiefung des Darwinismus, „Schöpfungstage“, ein Versuch, den Schöpfungsbericht der Bibel sinnbildlich in Einklang mit der Naturforschung zu bringen (die biblischen Schöpfungstage werden als große Entwicklungsperioden unseres Planeten dargestellt), und die Werke „Weltbild“ und „Auf dem Menschensterne“.

Wilhelm Bölsche ist Kölner von Geburt. Schon in jungen Jahren gab das Elternhaus grundlegende Einflüsse: Freiligrath, Alexander von Humboldt, Rüdert, Freitag, Gutzkow, Hoffmann von Fallersleben standen seinem Vater, der Redakteur der „Kölnischen Zeitung“ war, nahe. Ein guter Schüler war Bölsche nicht, selbst seine Studienfächer in Bonn blieben unfruchtbar. Sein ganzes Wesen war mehr darauf eingestellt, durch eigene Forschungen und Bücher sich geistige Schätze zu erringen, für die Belehrung durch andere blieb er unzugänglich. Sein Vater ermöglichte ihm das seiner Begabung entsprechende Studium bis zu seinem Tode. Dann jedoch brach für den jungen Bölsche eine harte Zeit an. Erst langsam erwarb er sich mit innerem Wachstum durch Vorträge und Schriften jene Erfolge, die seinem Namen Klang gaben. Lange Jahre lebte er im Sommer in Friedrichshagen, wo sich um Gerhart Hauptmann ein Berliner Dichterkreis gesammelt hatte, und im Winter im Riesengebirge, wohin er sich später ganz zurückgezogen hat.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Sühne für einen Raubüberfall.

Leipzig. Vor dem Schöffengericht hatten sich wegen gemeinsamen schweren Raubes der 27 Jahre alte Arbeiter Wilh. Groffek aus Breslau, der 21 Jahre alte Arbeiter Albin Erich Lehmann und der 20 Jahre alte Arbeiter Willi Gaudig, die letzten beiden aus Leipzig, zu verantworten. Sie hatten am 6. Februar gemeinsam auf den Zubehörer eines Zigarrengeschäftes in der Hartortstraße einen Raubüberfall verübt. Während Gaudig und Lehmann von dem Laden warteten, betrat Groffek das Geschäft und schlug den Geschäftsinhaber mit einem schweren Schraubenschlüssel nieder. Er taubte dann eine Brief-tasche mit einer größeren Summe Inhalt sowie das Wechselgeld aus der Ladentasse. Das Gericht fällte folgendes Urteil: Groffek und Lehmann erhalten je fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, Gaudig vier Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Letzterer will nicht gewußt haben, was sich in dem Geschäft abspielte.

Zum Schiedspruch in der Metallindustrie.

Die Arbeitnehmer der Thüringer Metallindustrie haben den Schiedspruch des mitteldeutschen Schlichters, nach welchem die Spitzenlöhne um 6 Prozent gesenkt werden sollen, nicht angenommen. Die Arbeitgeber haben dagegen eine Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches beantragt.

Der Ostreiseplan des Reichskanzlers.

Der Plan für die Reise des Reichskanzlers nach Pommern, der Grenzmark Posen-Westpreußen, Ostpreußen und Oberschlesien liegt nunmehr in seinen Einzelheiten vor.

Am Sonntag, dem 4. Januar, abends in Berlin angetreten wird, nehmen teil der Reichskanzler, Reichsminister Treviranus, der Reichsbankpräsident, der preussische Staatsminister Dr. Hirtfelder, der Generaldirektor der Reichsbahn sowie mehrere höhere Beamte. Die

Ankunft in Lauenburg

erfolgt am Montag vormittag. Eine Besprechung findet beim Oberpräsidenten statt, an der der Regierungspräsident von Köslin, Vertreter der Stadt, die Landräte der Kreise Lauenburg und Stolz sowie die Präsidenten der Landwirtschaftskammer, der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer teilnehmen werden. Montag vormittag erfolgt über Bitow die Weiterreise nach Rummelsburg. Auf der Fahrt wird sich der Reichskanzler mit den Vertretern des öffentlichen Lebens der Kreise Bitow, Lauenburg, Rummelsburg und Stolz unterhalten. Am Montag nachmittag wird die Weiterreise nach Schlauchau angetreten, wo der Reichskanzler den Landeshauptmann der Provinz Posen-Westpreußen empfangen wird. Der Leiter der Landstelle in Schneidemühl wird sich dann der

Fahrt nach Schneidemühl

anschließen, ebenso wie die Landräte der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen. In Schneidemühl findet eine Besprechung beim Oberpräsidenten statt. Am Dienstag, dem 6. Januar, trifft der Reichskanzler um 5.24 Uhr, von Schneidemühl kommend, in Königsberg ein. Auch hier findet eine Besprechung beim Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, an der die maßgebenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilnehmen, statt. Um 14 Uhr reist der Kanzler

über Labiau nach Tilsit.

In Tilsit wird der Reichskanzler den Regierungspräsidenten von Gumbinnen und den Oberbürgermeister der Stadt empfangen. Eine Besprechung beim Oberbürgermeister schließt sich an. Um 19.03 Uhr trifft der Kanzler in Insterburg ein, von wo die Weiterreise nach Treuburg-Lydt am Mittwoch vormittag angetreten wird. An den dort vorgesehenen Besprechungen beteiligen sich u. a. der Regierungspräsident von Allenstein sowie die Landräte der Kreise Oletzko und Lydt. Ueber Johannisburg und Ortelburg reist der Kanzler alsdann nach Reidenburg weiter, wo er am Mittwoch, dem 7. Januar, nachmittags um 14.06 Uhr eintrifft. Nach der Besprechung erfolgt die Abfahrt nach Deutsch-Eylau über Hohenstein und Osterode. Für Donnerstag, den 8. Januar, ist folgendes Programm vorgesehen: 5.55 Uhr Abreise aus Deutsch-Eylau über Kriesenburg, Freystadt, Bischofswerder nach Marienwerder. Von dort wird eine Fahrt

an der Weichselgrenze entlang nach Marienburg

im Kraftwagen unternommen. Dort findet eine Besprechung beim Regierungspräsidenten mit den Landräten des Regierungsbezirks Marienwerder statt. Am Donnerstag nachmittag reist der Kanzler mit dem fahrplanmäßigen Zuge ab Marienburg über Küstrin, Frankfurt/Oder nach Oppeln, wo der Zug am Freitag, dem 9. Januar, um 7.28 Uhr eintrifft. Nach der Besprechung beim Oberpräsidenten wird eine Kraftwagenfahrt über Rosenburg nach Beuthen, Gleiwitz und Ratibor unternommen. Am Sonnabend, dem 10. Januar, findet eine Kraftwagenfahrt über Leobschütz nach Reifez, der Grafschaft Glatz, Neurode, Waldenburg und Breslau statt. Am Sonntag, dem 11. Januar, wird Kreuzburg und Grünberg besucht. Die Rückreise nach Berlin wird am Abend desselben Tages angetreten.

Die Finanzierung der Umschuldung im Osten.

Die bei der zur Durchführung der Osthilfeaktion gebildete Organisation zunächst nur spärlich fließenden An-

träge auf Umschuldung sind jetzt in großer Zahl eingegangen. Der angemeldete Bedarf beträgt für Ostpreußen rund 145 Mill. RM, für Pommern 110, für die Grenzmark 66, für Oberschlesien rund 70 und für Niederschlesien rund 68 Mill. RM.

Insgesamt beträgt der angemeldete Bedarf also rund 450 Mill. Zwischen dem Reich und Preußen einerseits, der Rentenbankkreditanstalt andererseits ist eine Einigung zustande gekommen, wonach zunächst für die

Finanzierung von rund 320 Mill. RM Umschuldungskrediten

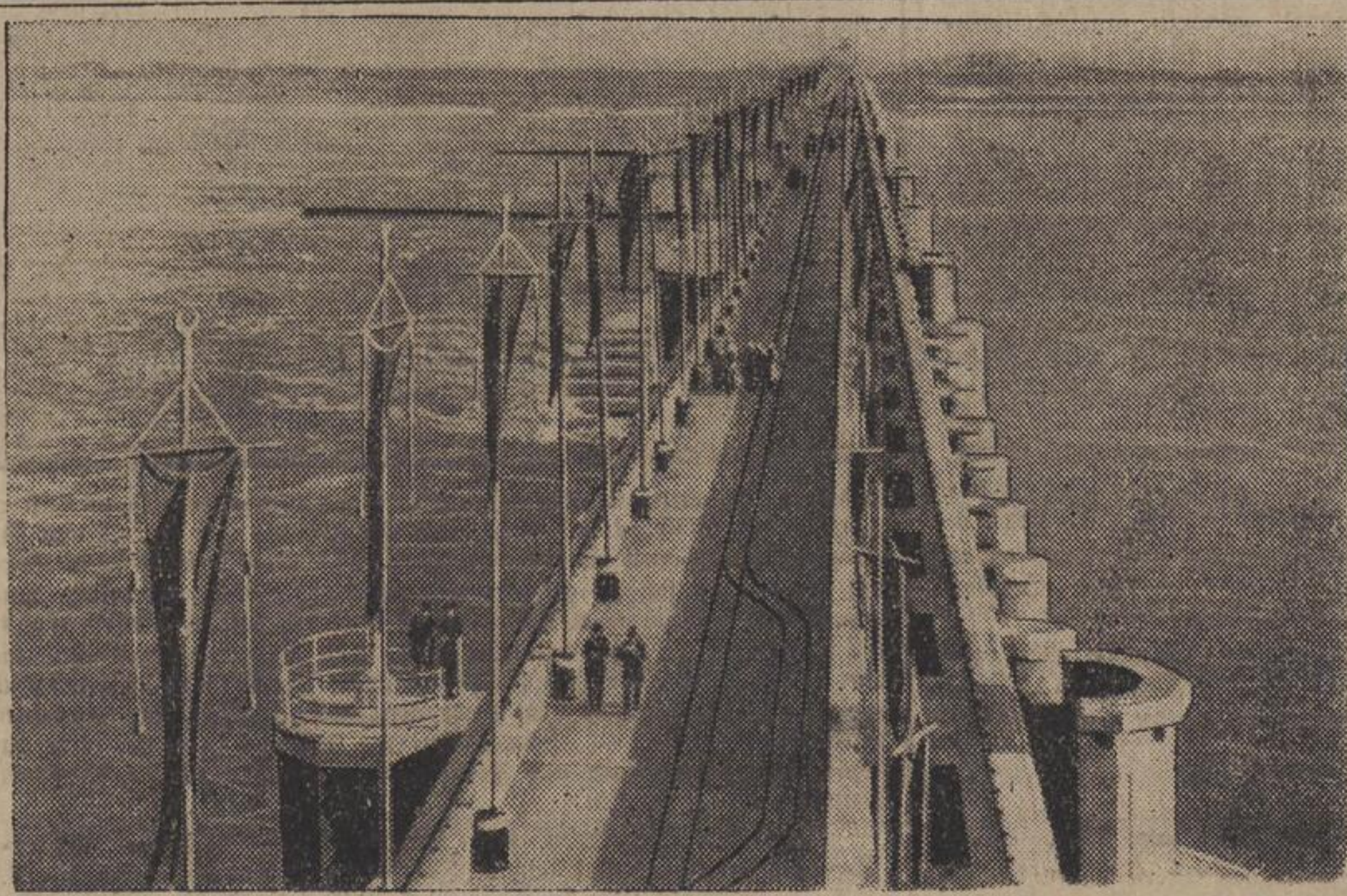
Vorsorge getroffen wird. Preußenkasse und Rentenbankkreditanstalt werden aus eigenen Mitteln etwa 75 Mill. RM für die Umschuldung bereitstellen. Das Reich gibt weiter aus allgemeinen Etatsmitteln 50 Mill. RM für das Etatsjahr 1931 und stellt weitere 50 Mill. RM für das Etatsjahr 1932 bereit. Weitere 30 bis 40 Mill. RM sollen aus dem Betriebsfond entnommen werden, der in der ersten Rotverordnungsmaßnahme geschaffen worden ist. Durch Ausgabe von Ablösungsscheinen werden 90 bis 100 Mill. RM finanziert, schließlich werden 25 Mill. RM durch innere Umschuldung aufgebracht. Die Gesamtsumme stellt sich damit auf mindestens 320 Mill. RM.

Der zur Umschuldung kommende landwirtschaftliche Betrieb wird die Umschuldungskredite nach Einzahl der in der Osthilfe-Rotverordnung vorgesehenen Zinsverbilligungsmittel für die nächsten 5 Jahre zu 5 Prozent, für die folgenden 5 Jahre zu 6 Prozent zu verzinsen haben.

Die Kreditinstitute, zu deren Gunsten die Umschuldung erfolgt („Zubringer-Institute“), erhalten gegen Uebertragung ihrer Forderungen die Schuldsummen entweder in bar ausgezahlt oder Ablösungsscheine, die zu 7 Prozent verzinslich sind, mit der Auflage, sie möglichst im Portefeuille zu halten. Die Ablösungsscheine werden eine fünfjährige Laufzeit haben.

Die Polizeigelder an Thüringen gezahlt.

Weimar. Das Reich hat dem Lande Thüringen an Polizeikosten bis einschließlich Januar 2 123 000 RM überwiesen. In dieser Summe sind die Zinsen noch nicht einbezogen, jedoch besteht Einigkeit darüber, daß die Zinsen gezahlt werden. Die Summe der Zinsen steht noch nicht fest, da die Errechnung schwierig ist. Sie bleibt einer mündlichen Rücksprache in Berlin vorbehalten. Gewähr besteht dafür, daß das Land Thüringen bei dem Zinsfuß und der Errechnung nicht schlechter behandelt wird als andere Länder aus.



Der gefesselte Nil.

Am 19. Dezember fand die feierliche Eröffnung des neuen Staudamms von Nag Hammadi in Ober-Ägypten — etwa 150 Kilometer nördlich von Luxor — durch König Fuad statt. Die Baukosten des Damms, der in dreijähriger Arbeit fertiggestellt wurde, betragen etwa 140 Millionen RM und stellen ungefähr die Summe dar, die ein einziges schlechtes Jahr dem Lande durch Ueberschwemmungen an Schaden zufügt. Der Staudamm hat eine Länge von 822 Meter und durchschneidet den Nil in gerader Linie. Die Wasserregulierung erfolgt durch 100 je sechs Meter breite Schotten. — Blick auf den Staudamm von Nag Hammadi; rechts vom Damme die spiegelglatte Wasserfläche des Staudemens.

Weltreford.

Ein Sportroman von Curt J. Braun.
Vertrieb: Carl Dunder Vertrieb, Berlin W. 62.

36. Fortsetzung.

In dem Schaufenster eines Juweliers sah er Sachen, die ihn interessierten. Er trat ein und kaufte nach langem Wählen eine unerhörte Perlenkette. Dreiviertel des Geldes, das er bei sich hatte, mußte er dafür bezahlen. Es war ihm gleichgültig. Er wollte sie für Irene.

Er trat sie im Hotel, das sie selten verließ, und beobachtete sie mit brennenden Augen, während sie das Päckchen öffnete. Aber sie erblinnte nur, als sie das Geschenk sah.

„Warum, Irene?“ fragte sie leise.

Er stand mit geblendetem Kopf vor ihr.

Sie legte die Perlen auf den Tisch und schloß den Deckel des Etuis darüber.

„Ich bitte dich, Irene, schick die Kette zurück.“

„Warum?“ bettelte er.

Sie suchte nach Worten. Sie wollte ihm nicht wehtun, aber es war schwer, etwas zu sagen, was ihn nicht schmerzte. Sie fand keine mitleidige Lüge mehr.

„Du weißt doch, ich liebe dich nicht, Irene. Ich bleibe bei dir, weil ich deine Frau bin. Wenn du sagst, daß du mich brauchst, ich bitte dich, mach es mir nicht noch schwerer.“

Irene schaute sich ab. Er nahm das Päckchen und schob es achlos in die Tasche.

„Ich werde es zurückschicken,“ sagte er tonlos.

Von diesem Tage an waren seine letzten Hemmungen zerfallen. Er drahlte an seinen Berliner Vertreter den Auftrag, die dortigen Bureaus einfach aufzulösen. Er ging dabei von der Erwägung aus, daß sie in der jetzigen Situation nur Spesen trafen. Von dem Mann in Berlin kam eine ganz entsetzte telegraphische Rückfrage, inwieweit das Telegramm verstümmelt sei. . . . Palfy drahlte den ganzen Wortlaut noch einmal, setzte sich eine halbe Stunde später mit Irene in den Wagen und gab dem olivenfarbenen galonierten Chauffeur den Auftrag, nordwärts zu fahren.

Unterwegs entfaltete er eine ungeahnte Liebeshörigkeit zu Irene. Er hatte vielleicht die Zwecklosigkeit des jetzigen

Zustandes erkannt, und er war bemüht, die Frau neu zu erobern, weil er der Meinung war, sie einst erobert zu haben. Irene erriet seine Gedanken und fand nicht den Mut, ihn über die Sinnlosigkeit seiner Bemühungen aufzuklären. Sie verabschiedete ihn . . . aber sie konnte ihm nicht die letzten Hoffnungen seines Lebens nehmen. Doch verpuffte auch dieser neue Anlauf Irene Palfys ergebnislos in der Luft und wurde nach einiger Zeit wieder von der kühlen Wortlosigkeit ihrer letzten Wochen abgelöst, denn Palfy brauchte zu seiner Entfaltung einen Konstat, dessen Fehlen ihm bald jeden Anstoß abschneidete.

Sie machten in Mailand Station, und zum ersten Male äußerte Irene den Wunsch, allein auszugehen. Er ließ es zögernd, aber ohne Widerspruch geschehen. Sie wanderte ein paar Stunden planlos durch die weiße Stadt. Nebel und Regen hingen über den Häusern.

In einem Schaufenster sah sie ein Journal mit Bildern aus den Quartieren des Winterports. Sie glaubte auf dem einen Photo Bekannte aus Berlin zu entdecken und kaufte die Zeitschrift. Sie enthielt Bilder vom Eishockey-Turnier in Davos. Irene kannte einige Leute aus der Mannschaft. Und als sie das Bild näher betrachtete, setzte ihr Herzschlag aus. Der Mann im Hintergrund des Bildes, nicht mehr genau erkennbar, ein wenig abseits, — dieser Mann war Hannes Tilden. . . .

Sie sah minutenlang auf dieses kleine Bild. Stand unbeweglich auf der Straße, achtete nicht darauf daß sie von Passanten gestreift wurde, daß man sich neugierig nach ihr umschaute, — sie stand nur da und sah Hannes Tilden. . . . Wie ein Traum ging sie zurück zum Hotel.

Irene Palfy stand in seinem Zimmer und rieb sich in guter Laune die Hände.

„Irene!“ rief er. „Telegramm bekommen von Banel. Wir fahren heute noch weiter. Nach Davos.“

Irene hielt sich mit beiden Händen an der Stuhllehne f. ft. „Nach Davos — Irene?“

„Ja! Freust du dich auf den Winterport?“

Irene fühlte, daß ihr Herz schwer wurde. Sie wollte sich freuen, aber sie konnte es nicht. Sie glaubte noch nicht daran. Sie konnte nicht darüber nachdenken, was dort geschehen würde. Sie wußte nur, daß sie ihrem Schicksal entgegentrieb.

16.

Seit die ESC-Route in Davos waren, lag Hannes von früh bis spät auf dem Eise. Der Zauber des Eishockey hatte

Das thüringische Innenministerium hat infolge der von den Kommunisten am 23. Dezember und am Heiligen Abend verursachten Ausschreitungen öffentliche Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel, ebenso wie das für den 24. Dezember angeordnet war, wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit für den 31. Dezember und 1. Januar verboten.

Der „pazifistische“ Remarquefilm.

Beifallsstürme in Paris bei dem Angriff der Franzosen.

Paris. Bei der Vorführung des Remarquischen Films „Im Westen nichts Neues“, der seit einiger Zeit in einem Kino auf den Champs Elysées läuft, brach das französische Publikum im ersten Teil des Films, als der erste französische Soldat aus dem Graben springt und dann die französischen Truppen zum Angriff gegen die deutschen Linien übergehen, in einen Beifallssturm aus.

Auch bei einem kürzlich in Paris Kinon gezeigten historischen Film über die Tätigkeit deutscher U-Boote während des Weltkrieges hat das französische Publikum spontan seinen Beifall bekundet, als eines der U-Boote vor einem französischen Handelsdampfer durch verteilte Geschosse zertrümmert wurde. So sieht der Pazifismus Frankreichs aus.

Die Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau gescheitert.

Essen (Ruhr). Die Verhandlungen zwischen dem Zechenverband und den Arbeitnehmerverbänden sind ergebnislos verlaufen. Damit ist das eingeleitete Schlichtungsverfahren beendet, und es tritt ab 1. Januar 1931 hinsichtlich der Lohnregelung im Ruhrbergbau ein tarifloser Zustand ein. Die Zechen sind deshalb gezwungen, ihre Belegschaften (300 000 Mann) zum nächstmöglichen Termin, nämlich zum 15. Januar, zwecks Sentung der Löhne zu kündigen.

Da die Zechen ihr der Regierung gegebenes Versprechen, die Preise ab 1. Dezember zu senken, voll erfüllt haben, so blieb ihnen kein anderer Weg, als die Kündigung auszusprechen, um so abseits eines Tarifvertrages eine angemessene Reduzierung des bei weitem größten Postens der Untkosten, nämlich der Löhne, herbeizuführen. Die Zechen haben eine Lohnherabsetzung von 12 Prozent verlangt.

Berlin. Der Arbeitgeber-Verband der deutschen Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privatbahnlinien hat unter Bahnrund der durch das Kündigungsbeschlußgesetz bedingten Frist die



allgemeine Kündigung der Angestellten vorwiegend zum 30. Juni 1931 ausgesprochen, da eine völlige Einigung mit den Gewerkschaften über den Neuabschluss eines Tarifvertrages für die Angestellten nicht zu erzielen war.

Jena. Die optische Firma Karl Zeiß hat den Lohnsatz zum 1. Januar gekündigt. Die Kündigungsfrist beträgt acht Wochen.

Die deutsch-österreichischen Verträge.

Genehmigung durch den österreichischen Bundesrat.

Dr. Hugelmann erstattete im österreichischen Bundesrat Bericht über die Beschlüsse des Nationalrates auf Genehmigung des Handelsvertrages zwischen Österreich und dem Deutschen Reich, des deutsch-österreichischen Abkommens über den kleinen Grenzverkehr und die Rechtshilfe in Zollsachen.

Eine Nation in zwei Staaten.

Schöner und besser wäre es allerdings, wenn der Weg zu einem Ausbau der handelspolitischen Beziehungen gegangen würde, wie er zwischen Staaten am Platze sei, die von einem Volke bewohnt werden.

die durch eine tausendjährige Geschichte durch das auf vielen Schlachtfeldern vergossene Blut, durch das in der Nachkriegszeit erlittene Unrecht und die gemeinsamen Leiden verbunden seien.

Bundesrat Hemala erstattete sodann Bericht über den deutsch-österreichischen Vertrag über Sozialversicherung. Der Bundesrat beschloß, gegen alle diese Beschlüsse des Nationalrates keinen Einspruch zu erheben, so daß sie genehmigt sind.

Ohne Revision keine Versöhnung.

Mailand. Nur eine Revision der Friedensverträge kann das politische und wirtschaftliche Gleichgewicht wiederherstellen und die Völker auf die Dauer versöhnen, so überschreibt Arnaldo Mussolini, der Bruder des Duce, eine „Gerechtigkeit für die Völker“ überschriebene Jahresbetrachtung im „Popolo d'Italia“.

Das gärende Indien.

Verlustreiche Kämpfe in Burma. Schlachten im Urwald. Über die Kämpfe mit den Aufständischen in Burma wird gemeldet: Die Aufständischen machten aus den Dschungeln bei Darawady einen bestigen Ausfall gegen die englischen Truppen.

Das Dorf, in dem ein Engländer in der vergangenen Woche auf bestialische Weise ermordet wurde, ist von den Aufständischen selbst zerstört worden.

Weltrekord.

Ein Sportsroman von Curt J. Braun.

Bertrieb: Carl Dunder Vertrieb, Berlin W. 62.

37. Fortsetzung

An diesem Nachmittag war das Spiel des BSC. gegen die Belgier. Hannes sah mit seinen Freunden wie immer in der ersten Reihe.

Man spielte in drei Dritteln zu fünfzehn Minuten.

Es gelang den Belgiern, die Scheibe nach den ersten zwei Minuten einzufinden. Die Berliner gingen vor, es gelang dem belgischen Mittelfürmer, die Scheibe abzunehmen und durchzubrechen.

Die Berliner hatten sich von der ersten Überraschung erholt und spielten nun unerhört geschloffen und in glänzender Kombination. Noch im ersten Drittel saßen drei Meisterschüsse im belgischen Goal. Das Torverhältnis beim Abpfiffen war also 3:2.

Im zweiten Drittel erhöhten es die Berliner, die jetzt erst mit dem richtigen Spiel zu beginnen schienen, auf 6:2, trotz verzweifelter Gegenwehr der Belgier.

Das letzte Drittel kam, und mit ihm wurde das Spiel unnötig hart. Der belgische Mittelfürmer mußte zweimal für je eine Minute hinausgestellt werden. Berlin schloß das siebente und das achte Goal. Aus einem Kampf um das Berliner Goal löste sich plötzlich Svensson, der lange Schwede des BSC., und ging in einem fabelhaften Alleingang vor.

London. In Balduana in der indischen Provinz Berar kam es in den letzten Tagen zu schweren Ausschreitungen der Landbevölkerung gegen die Besitzenden.

Weiter rückgängige Großhandelspreise. Die auf den Stichtag des 23. Dezember berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist mit 117,4 gegenüber der Vorwoche (117,9) um 0,4 Prozent zurückgegangen.

Börse und Handel

Amstliche sächsische Notierungen vom 30. Dezember.

Dresden. An der Börse mußte die Grundsumme als schwach bezeichnet werden, da die Effektenkurse zum großen Teil 0,5 bis 1 Prozent nachgaben.

Leipzig. An der Börse war die Tendenz uneinheitlich, die Umsätze an der Effektenbörse waren weiter eng begrenzt.

Chemnitz. Die Börse hatte ein schwächeres Aussehen. So waren Kursrückgänge bis zu 3 Prozent zu verzeichnen, denen nur geringe Aufbesserungen gegenüberstanden.

Leipziger Produktbörse. Weizen inl. 76 bis 77 Rg. 250 bis 254, 73 bis 74 Rg. 240-244; Roggen hieriger 154-160; Sommergerste inl. Brauware 205-230, Industrie u. Futterware 190-200, Wintergerste 190-200; Daser alter 174-180, neuer 150-160; Mais La Plata 300-305, Douma 295-300, Cinqua. 325-340; Erbsen 200-220. Geschäftsgang: Weizen und Mais behauptet, alles übrige ruhig.

Berliner Börse vom 30. Dezember: Schwere Kursrückgänge.

Die Börse hatte neue schwere Kursrückgänge. Die Spitzenwerte verloren gegenüber den Schlusskursen des Vortages zwischen 2 Prozent und 6 Prozent. Dabei ist der Reportausgang nicht berücksichtigt, so daß die tatsächlichen Verluste entsprechend noch größer sind.

Berliner Butterpreise. Infolge der Feiertage finden die Notierungen für Butter statt, wie üblich am Dienstag, erst am Mittwoch statt.

Magdeburger Zuckernotierungen. Gemahl. Melis bei prompter Lieferung innerhalb zehn Tagen 25,50, bei Lieferung Dezember 25,50, Januar 25,65. Tendenz: Ruhig. — Rohzucker — Tendenz: Ruhig.

Effektenmarkt.

Heimische Renten waren wenig verändert. Von ausländischen Anleihen waren Bosnier stärker angeboten.

zum Vantennmarkt wurden größere Plankontingente, insbesondere in Danat vorgenommen. Der Vantennmarkt hatte zunächst noch ziemlich widerstandsfähige Haltung.

Berliner Produktbörse vom Dienstag: Roggen ruhiger.

Das Angebot von Roggen hat sich etwas vergrößert. Bei mangelnder Kauflust gaben die Preise am Feiertag wie auch im Promptverkehr nach.

Amstliche Notierung der Mittagbörse ab Station. Mehl und Kleie brutto einschl. Sad frei Berlin.

Table with columns for quantity (100 kg), price (30, 12, 30, 29, 12, 30) and product names (Weizen, Roggen, Weizenkleie, etc.).

Milchpreise ab Sonnabend, 3. Januar. Einstandspreis im Mittel frei Berlin für A-Milch (Bedarfsmenge) pro Liter 17,9 Pf.

Berliner amtliche Notierung für Raufutter. Drahtgepresstes Roggenstroh (Quadratballen) 0,70-0,80 RM, do. Weizenstroh (Quadratballen) 0,60-0,70, do. Haferstroh (Quadratballen) 0,60-0,70, do. Gerstenstroh (Quadratballen) 0,60-0,70.

Berliner Schlachtviehmarkt. (Amtlich.) Auftrieb: 1949 Rinder, darunter 404 Ochsen, 396 Bullen, 1149 Kühe und Färden, 3650 Kälber, 3582 Schafe (793 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt), 13 897 Schweine (1612 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt), 925 Auslandschweine.

Berliner Magerviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 203 Schweine, 245 Ferkel. Verkauf: sehr ruhig bei wenig veränderten Preisen.

sich die da drüben... und plötzlich sah man, daß Svensson bewegungslos liegen blieb.

Tödliche Stille brach herein. Ein paar waren um Svensson beschäftigt, unteruchten ihn und trugen ihn dann hinaus. Das Spiel war für wenige Minuten unterbrochen.

Nach kurzer Zeit erschien der Schiedsrichter wieder und verkündete, daß Svensson Verletzung leichter Natur sei. Heimann als Auswechselspieler trat an seine Stelle, und die letzten fünf Minuten des Spieles wurden zu Ende gebracht.

Am Eingang traf er Leithoff, den Kapitän der Mannschaft, der vollkommen geblüht am Türpfosten lehnte.

Hannes entschuldigte sich nur kurz bei Dorrit und Pashen und lief sofort hinüber, um sich nach Svenssons Verletzung zu erkundigen.

„Svensson hat einen doppelten Schenkelbruch“, erklärte er, „und Müller ist eben zusammengeklappt. Der Junge hat die letzten zehn Minuten mit einer linken Sehnenzerrung gespielt. Wir können morgen nicht antreten.“

Hannes sah ihn ratlos an. Es war das Bitterste, was der Mannschaft passieren konnte. Mit einem Torverhältnis von 16:7 hatten sie sich in drei Spielen durch die drei gegnerischen Mannschaften hindurchgespielt.

lachte ein wenig verbittert. „Schau, Hannes, als Verteidiger stelle ich noch meinen Mann, aber als Mittelfürmer gegen die Pariser? Wir wollen uns doch kein Theater vormachen.“

Hannes schwieg. Und plötzlich sagte er: „— und — wenn ihr mich als Mittelfürmer nehmt?“

Leithoff sah ihn aus halbgeschlossenen Augen an, als verstehe er nicht sofort. „Dich?“

„Ja. Hättet ihr Angst —?“ Leithoff schüttelte noch einmal nachdenklich den Kopf und sah Hannes von oben bis unten an.

„Ein paar Stänker waren daran schuld. Wir haben alle auf deiner Seite gestanden. Wir waren hoch zu feige, verheißt du? Oder wir waren damals vertrottelt, was weiß ich. Sei ruhig. Laß mich austreten, ja? Der Klub wird sich formell bei dir entschuldigen, verstehtst du? Als Führer der Mannschaft tue ich es hiermit! Ich bitte dich um Entschuldigung, daß wir dich damals fast boykottiert haben! Kein Schwein hat damals an die Geschichte geglaubt!“

Hannes sah die dargebotene Hand und schlug ein. Sie drückten sich die Hände, daß die Knochen krachten. Dann atmete Leithoff auf, und er hatte fast Tränen der Freude in den Augen.

„Komm, Junge, Hannes! Morgen trägst du wieder schwarzweiß! Auf unsere Verantwortung! Komm, wir wollen es den anderen sagen!“

Eine strahlende Sonne stand am nächsten Tage über Davos, als Hannes erwachte. Er sprang auf, rief die Fenster auf und ließ die klare, eilige Winterluft herein.

„Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd! Aufs Pferd.“ (Fortsetzung)

Anlässlich des Jahreswechsels wünschen wir allen unseren werthen Gästen, Freunden und Gönnern ein glückliches und gesundes neues Jahr mit der Bitte um ferneres Wohlwollen!

Der Gastwirtsverein Pulsnitz und Umgegend

Buschmann, Rudolf u. Familie, „Ratskeller“ Dietrich, Bertha Wwe. und Familie, „Pollacks Gasthaus“

Pollack, August v.r.w. Katalj, Anton und Frau, „Waldbühnen“ Sattler, Max und Frau, „Café Sattler“

Lau, Arthur u. Frau, „Waldbühnen“, P.M.S. Menzel, Hermann u. Frau, Gasthof P.M.S.

Gnaud, Karl u. Familie, „Zum heitern Blick“ Niedersteina Bürger, Alwin und Familie, „Bergwirtschaft“

Allen werthen Kunden von nah und fern die besten Glück- und Segenswünsche zum Jahres-Wechsel Familie Willi Kind, Schuhmachermeister Lichtenberg bei Pulsnitz

Die herzlichst. Glückwünsche zum Jahreswechsel ARTH. WOLF, Kolonialwarengeschäft, LICHTENBERG

Allen unseren werthen Kunden, Freunden und Bekannten aus Stadt und Land herzlichste Neujahrs-Wünsche! Schmiedemeister H. Oehler u. Frau, Reichenbach

Gasthof Goldenes Band Gersdorf wünscht allen Freunden und Bekannten ein gesundes glückliches neues Jahr. MARTIN MAGER UND FRAU

Fischers Restauration, Gersdorf Inh. Edwin Mager wünscht allen Freunden und Bekannten ein glückliches, gesundes Neujahr!

Meinen werthen Geschäftsfreunden und Bekannten zum Jahreswechsel die herzlichsten Glück u. Segenswünsche Gustav Bombach Getreidehandlg. Pulsnitz Buch-Romane können nur durch das „Tageblatt“, die Alleinvertriebsstelle für Pulsnitz und Umgegend, oder durch dessen Boten bezogen werden

Wovon man spricht.

Was wir vom neuen Jahre und das neue Jahr von uns erwartet. — Umtauschen. — Der unerschwingliche Luxus des Rauchens. — Millionäre und Arbeitslose in USA. — Der Revolutionär mit dem großen Los.

Wenn es uns recht froh und gemüthlich ums Herz ist, vergeht die Zeit wie im Fluge; füllen aber Aerger, Kummer und Langeweile unsere Tage aus, so schleicht sie träge dahin — dann dünken uns die Sekunden Minuten, die Minuten Stunden, die Monate Jahre und die Jahre Ewigkeiten.

Wenn einer bloß sagen könnte, was uns nun 1931 bringen wird. Das Jahr 1930 brachte uns — dies Zeugnis wird man ihm ziemlich übereinstimmend ausstellen können — manche Enttäuschungen.

Sage mir, wie du deine Geschenke umtauscht, und ich werde dir sagen, wer du bist. In der Woche nach Weihnachten sieht man, wieviel zu Weihnachten — vorbeigeschenkt worden ist.

tausches und die Unannehmlichkeit möglicher Auseinandersetzungen mit dem Kaufmann auf sich nehmen. In der Reichshauptstadt haben, wie man jetzt lesen konnte, einige Geschäfte denjenigen ihrer Verkäufer, die am meisten Umtauschgeschäfte tätigen, Prämien versprochen, um der Kundenschaft einen besonderen Beweis ihres Kundendienstes zu geben.

Mit dem neuen Jahre beginnt für die Raucher eine neue Arithmetik. Die Zahlen 10, 30, 50 gibt es fortan nicht mehr. Man wird wohl für 10, 30 und 50 Zigaretten zahlen, bekommen aber wird man nur 9, 27 und 45 Stück.

Amerika hat nach den neuesten vorsichtigen Schätzungen 5 Millionen Arbeitslose und 43 000 Millionäre. Die vorsichtigen amerikanischen Schätzungen sind mit ganz besonderer Vorsicht zu genießen.

Der spanische Revolutionsführer Franco hat nach seiner eiligen Flucht aus Spanien das große Los gewonnen. Die spanische Regierung wird es ihm wahrscheinlich nicht auszahlen. Das wäre auch wirklich zu viel verlangt von der spanischen Ritterlichkeit.

Kirchen-Nachrichten

Lichtenberg

Mittwoch, den 31. Dez., Silvester, 6 Uhr Predigtgottesdienst. Sammlung. — Donnerstag, den 1. Jan., Neujahrstfest, 9 Uhr Predigtgottesdienst. Sammlung für die Kirchengemeinde.

Kunstleben in Dresden

„Weiberkrieg“ im Residenztheater

Einen vollen Erfolg erzielte Ignaz Waghalter mit seiner Operette „Weiberkrieg“, die am 1. Feiertag im Residenztheater zum ersten Mal in Szene ging. Das Textbuch stammt von Richard Wilde, der einen historischen Vorgang in Breslau im Jahre 1741 zum Inhalt seiner Handlung gemacht hat.

Decht-Berichte des Pulsnitzer Tageblattes

Dresden, 31. Dezember. 11 Uhr 12 Min. TU.

Der Lohn tarif für die Sächsische Metallindustrie gekündigt

Chemnitz. Wie die Vereinigung des Verbandes Sächsischer Metallindustrieller mitteilt, sind von ihr alle abgeschlossenen Lohn tarife für die Arbeiterschaft für den 28. Februar 1931 gekündigt worden.

Dresden, 31. Dezember. 11 Uhr 12 Min. TU.

Der Nachfolger von Abendroth in den Landesverband Ostschlesien der Deutschnationalen Volkspartei

Dresden. Wie der TU-Ostschlesien dienst meldet, ist der geschäftsführende Vorstand des Bezirksverbandes Dresden der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Georg Reihner, unter Beibehaltung dieser Stellung und unter Beibehaltung der Landespressstelle mit der Geschäftsführung des Landesverbandes Ostschlesien der Deutschnationalen Volkspartei beauftragt worden.

Dresden, 31. Dezember. 12 Uhr mittags TU.

In der sächsischen Textilindustrie sind alle Tarife gekündigt

Wie der Verband der Arbeitgeber der sächsischen Textilindustrie mitteilt, sind von ihm alle abgeschlossenen Tarifverträge für die Arbeiterschaft zum 28. Februar 1931 aufgekündigt worden. Es werden über 40 Textilbranchen mit über 200 000 Arbeitern betroffen.



Bulsnitzer Tageblatt

2. Beilage zu Nr. 303

Mittwoch, 31. Dezember 1930

82. Jahrgang

Persönlichkeiten, von denen man spricht

bringen unseren Lesern ihre Neujahrswünsche dar.

Rudolf Herzog, der bekannte Dichter und Romanschriftsteller:

Eins spricht des Volkes Not:
„Erst Deutschland, dann die andern.“
Es steht das Lebensbrot
B o r a n dem Feindgebot,
Und sollst du, Deutschland, wandern,
In immer neue Finsternis,
So sei getrost und deß gewiß:
Damit die Blige funkeln,
Läßt Gott der Herr es dunkeln!



Rudolf Herzog

Gerhard Menzel, der Kleistpreisträger:

Wir haben wieder ein Jahr durchwandert. Was erlebten wir? Sorge und Not. Wir haben viel leiden müssen, wenig Freuden nur gaben uns Trost, nicht der Reue wert. Mit lautem, weithin hörbarem Krach werfen wir die Tür hinter uns zu. Es war ein übles Jahr. Gut, sagen wir, daß wir am Ende angelangt sind.

Aber kaum haben wir das Licht des ersten Tages gesehen, schon glauben wir seine Bitterkeit zu schmecken, schon verfinstern sich unsere Gesichter, schon fangen wir wieder an zu murren und zu klagen. Das alte Lied. Was für Toren waren wir doch in jenem Augenblick, da wir zu hoffen wagten. Hat nicht noch jedes Jahr das vorige an Enttäuschungen übertraffen? Warum glaubten wir Narren, daß jetzt die Ausnahme von der Regel kommen würde?



Und bald werden wir wieder nichts um uns hören, als Seufzer und Klagen, und wir werden selber einstimmen in das allgemeine große Jammergeschrei über die schlechten Zeiten. Und wir werden uns wieder unsere Straße dahinschleppen, genau wie wir im vorigen Jahre taten, verdrossen, mißgelaunt, verzweifelt an einer besseren Zukunft. Wußten wir es nicht im voraus? Haben wir es nicht prophezeit? Es wird noch schlimmer kommen!

„Freunde, nicht diese Töne!“

Wollen wir nicht einander Geduld zum Hoffen wünschen? Versuchen wir es doch, ein ganzes Jahr lang einmal nicht zu murren, nicht die Luft mit dem Giftgas unserer Klagen zu erfüllen, bis wir selbst und unsere Nachbarn nicht mehr atmen können. Versuchen wir es doch, einander Mut zu machen, fröhlich zu sein auch in der Trübsal des Augenblicks, und sei es auch nur um der anderen willen, aus Korpsgeist gleichsam. Laßt uns doch endlich einmal an das Gute glauben, auf den endlichen Sieg des Lichts in der Finsternis vertrauen.

Stark in der Hoffnung zu sein, das wollen wir einander wünschen.

Und so wollen wir uns das Glück herbeihoffen.

Gerhard Menzel

Kammerfängerin Sigrig Onégin:

Wenn ich in einer meiner wenigen Mußstunden durch meine Tagebücher blättere, dann sehe ich, daß ich, mit ganz wenigen Ausnahmen, in allen Städten und Städtchen unserer lieben Heimat gesungen habe. Ich sehe aber auch, daß ich in so viele dieser Städtchen hätte „wiedertommen sollen“, daß aber aus der kleinen Hoffmann eine vielbeschäftigte Künstlerin geworden war, die, an feste Verträge im In- und Ausland gebunden, nicht mehr das tun konnte, was sie so

gerne wollte, nämlich alle die Orte wieder zu besuchen, die sie in Liebe und Verehrung auf ihrem Aufstiege begleitet hatten. So bleibt mir, wie vielen anderen, auf die die ganze Welt Anspruch zu haben glaubt, nichts mehr anderes übrig, als durch die „launische Luft“ dort-hin zu gelangen, wohin wir selbst nicht kommen können, oder über die sich drehende Platte oder — über den Tonfilm. Da könnte dann unsereiner jeden Tag zehnmal, hundertmal singen, jedermann könnte überall uns für ein Erschwingliches hören und sehen. Das wäre so einfach und wäre in Wahrheit doch so schwer. Man würde uns hören und sehen, aber wir könnten nicht gleichzeitig in die Augen unserer Gemeinde sehen und das hören, was Begeisterung und Anhänglichkeit uns zu sagen haben. Das neue Jahr wird einer siegreichen Technik neuen Raum gewähren, engherzige Forderungen werden uns unsere Wertgeltung zu schmälern suchen, doch wir, die wir das Bewußtsein unserer kulturellen Bestimmungen im Gewissen tragen, werden den rechten Weg zu denen in der engeren und weiteren Heimat finden, die unentwegt an den deutschen Kulturgütern festhalten.



Der gefeierte Tenor, Lauritz Melchior:

Was das neue Jahr uns Sängern bringen wird? Zunächst einen nicht leichten Wettlauf mit dem Siegeszug der Technik, die sich immer mehr die anerkannten Kulturgüter dienstbar machen wird und die die Form der Kulturübermittlung, zu der wir uns berufen fühlen, durch einen, allen Möglichkeiten offenen Wettbewerb abzulösen sucht. Diese Entwicklung wird ferner mehr und mehr das Ringen um unsere Stellung und ihre Bewertung erschweren. Wie dem auch sei, wir werden im Rade der Entwicklung die Speichen festhalten, die wir mit Recht künstlerisches Gewissen nennen, und die Anerkennung unseres Wertes legen wir beruhigt in die Hände des deutschen Volkes, das bis ins kleinste Städtchen hinein trotz der Nöte der Zeit musikalisch lebendig geblieben ist. Wir Künstler halten auf dem kulturellen Gebiete, das wir betreuen, diesen guten Glauben in uns hoch.



Lauritz Melchior

Der Schlagerkomponist Will Meißel:

Es gibt Stunden, wo man seinen eigenen Beruf vermisst, und, wenn ich ehrlich sein soll, so ist mir das im Jahre 1930 des öfteren passiert. Jemandem hat einem der Glauben gefehlt, daß es noch weitergeht. Die wirtschaftliche Situation war gerade in den letzten Monaten unertragbar. Wir müssen alle arbeiten. Aber wenn man sich plötzlich um die Früchte seiner Arbeit gebracht sieht, glaubt man nicht mehr an die Gerechtigkeit.



Ich bin Komponist und Verleger, darum habe ich an Sie eine Bitte, werden Sie in Ihrem Leben nie Verleger. Mein Arbeitsfeld ist die Schlager-

musik. Wie man es macht, ist es auch bei mir immer verkehrt. Meine Lieder sollen dem Publikum aber nur Freude bereiten. Mein größter Wunsch ist darum für das Jahr 1931, daß ich mit meinen Schlagern die Herzen des Volkes im Sturm erobere.

Will Meißel

Prof. Schott, der Schöpfer vieler bekannter Standbilder:

Der schaffende Künstler wird heute in seiner Wirkung auf das schwerste durch die Not des Vaterlandes nach allen Richtungen gehemmt. Unsere schlaun Gegner haben es verstanden, Unzufriedenheit, Haß und Zwietsch zu säen, und diese Saat ist aufgegangen. In Parteien und Parteien zerissen, sind wir zur Ohnmacht verdammt. Menschenstimmen versagen, und es gilt, andere Mittel zu finden, um unser Volk zur Selbstbestimmung wachzurufen. Ich habe darum einen Plan: Wo Menschenstimmen versagen, sollen Steine schreien! Ich habe mir den Plan erdacht, auf dem Gipfel des Brodens, dem sagenumwobenen Zentralpunkt Deutschlands, einen 125 Meter hohen Riesentempel erstehen zu lassen, gekrönt durch vier,



15 Meter große deutsche Soldatenfiguren, die nach allen vier Himmelsrichtungen „Das große Werten“ über unser Vaterland blasen. In den Gräberstraßen, die zu dem eigentlichen Bauwerk auf allen Seiten hinaufführen, soll sich eine Reihe von Kriegergestalten erheben, die alle Porträtsöpfe erhalten von denjenigen deutschen Männern, die mitgeholfen haben, das Vaterland wieder aufzubauen. In der Mitte des Bauwerks dann eine Riesentempelhalle und eine Kolossalstatue des Kaisers Barbarossa. . . Vielleicht gelingt es durch ein solches Monument, das deutsche Volk zur Selbstbestimmung zu bringen und zum vaterländischen Denken und Fühlen aufzurütteln.

Prof. Schott

Daisy d'Ora, die jugendliche Filmschauspielerin:

Ich finde es ganz reizend, daß ich heute hier Ihnen allen sagen darf, wie ich mich freue über die vielen hübschen Briefe und Wünsche, die ich in diesem letzten Jahre aus allen Gegenden unseres schönen Deutschlands bekommen habe! Zum Jahreswechsel erwidere ich aufrichtigst mit ganzem Herzen diese guten Wünsche. Ich hoffe, daß einem jeden von Ihnen seine lauten, leisen — und allerleisesten Hoffnungen erfüllt werden im neuen Jahre! Denken Sie, meine Weihnachtswünsche sind jetzt schon beinahe alle erfüllt worden. Erstens: Das lang ersehnte Radio, das mich nun mit Ihnen allen in Ost, Nord, West und Süd verbindet. Wenn Sie jetzt ein recht



schönes Musikstück anhören, oder eines unserer bezaubernden Lieder — können Sie sicher sein, daß ein blondes — (und noch altmodisch langgezöpftes!) deutsches Mädel sich wie Sie gleichfalls an der Musik erfreut. Zweitens wünscht ich mir, da ich trotz meiner 17 Jahre noch zu gern mit Puppen spiele, einige Kinder. Gottlob, habe ich drei reizende Babies bekommen. Das schwarze hier ist

zwar ein kleines Findelkind, aber gerade darum muß man besonders sehr lieb zu ihm sein; finden Sie nicht auch? Meine kleine Familie und ich rufen Ihnen zu: „Ein frohes neues Jahr wünscht

Daisy d'Ora

Marinemaler Prof. Stöwer:

Wieviel hat man in der heutigen ersten Zeit auf dem Herzen, wovon man sich gern befreien möchte, und so begrüße ich die hier gegebene Gelegenheit zu einer kurzen Äußerung: Dem deutschen Volk wünsche ich zum Jahreswechsel eine

Abkehr von aller albernen Ausländererei und ein Zurückfinden zum rechten deutschen Kulturleben. Ablehnung jener niederträchtigen Vaterlandsverhöhnungen auf Bühnen und Film, die ekelerregend sind. — Als Maler wünsche ich außerdem der gediegenen Kunst der Vorkriegszeit wieder den Vorrang, und möchten die heute Bemittelten daran denken, das große Elend der Künstlerberufe lindern zu helfen. Wie wichtig sind im Leben Ehre und Ruhm, wenn die Sorge um das tägliche Brot dem Künstler die Hände lähmt.



Willy Stöwer

Der kühne Ozeanflieger Wolfgang von Gronau:

Wir leben in einem Zeitalter des technischen Fortschrittes. Eine Erfindung von bedeutender Auswirkung löst die andere ab. Das Ende dieser Entwicklung ist nicht abzusehen. Es ist klar, daß das Leben der Völker an sich und ihre Beziehungen zueinander weitgehend hiervon beeinflusst werden. Die Maschine erleichtert dem Menschen die Arbeit, oft ersetzt sie ihn. Man ist gezwungen, anders zu disponieren, anders zu kalkulieren, sich anders zum Leben einzustellen. Bis in das stillste und fernste Dorf gehen diese Auswirkungen. Daß es dabei oft vorübergehend zu starken Reibungen und Erschütterungen kommt, wie sie eine jede Umwälzung mit sich bringt, ist unvermeidlich. Aber die Entwicklung vollzieht sich nach ehernen Gesetzen, sie läßt sich wohl aufhalten, aber niemals verhindern. Die Beziehungen der Völker und Kontinente untereinander werden stark beeinflusst durch die modernen Nachrichten- und Verkehrsmittel. Unter ihnen sind von ausschlaggebender Bedeutung Rundfunk und Flugzeug. Beide lassen die Grenzen der Länder und die Meere zusammenschrumpfen — alles kommt einander näher. Wenn man in 40 Stunden von Europa nach Amerika fliegen kann und dann durch Kurzwelle von drüben allen seinen Landsleuten bis ins kleinste Dorf erzählen kann, wie der Flug verlaufen ist, so sind das Dinge, die vor 20 Jahren als unmöglich, als unvorstellbar bezeichnet wurden. Und doch werden sie bald alltägliche Selbstverständlichkeiten sein und von anderen Dingen überholt werden. Im Flugzeug erkennt man, wie groß die Welt und wie klein der eigene Heimatkreis im Verhältnis dazu ist. Man sollte alle Menschen, die von ihrer eigenen Wichtigkeit überzeugt sind und keine Meinung außer der ihrigen gelten lassen, die ihr Land für den Mittelpunkt der Welt halten, um den sich alles drehen muß, möglichst häufig in das Flugzeug steigen lassen — sie würden dann eine andere Einstellung zur Welt und zu den Dingen bekommen. Dann würde man erkennen, daß Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt nicht heißt, daß unsere Heimat besser ist oder unser Volk tüchtiger als andere Völker, daß es womöglich andere beherrschen und erziehen will, sondern daß es uns in unserer Herzen über alle Dinge in der Welt gehen soll.



Man sollte alle Menschen, die von ihrer eigenen Wichtigkeit überzeugt sind und keine Meinung außer der ihrigen gelten lassen, die ihr Land für den Mittelpunkt der Welt halten, um den sich alles drehen muß, möglichst häufig in das Flugzeug steigen lassen — sie würden dann eine andere Einstellung zur Welt und zu den Dingen bekommen. Dann würde man erkennen, daß Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt nicht heißt, daß unsere Heimat besser ist oder unser Volk tüchtiger als andere Völker, daß es womöglich andere beherrschen und erziehen will, sondern daß es uns in unserer Herzen über alle Dinge in der Welt gehen soll.

Einigkeit und Recht und Freiheit Für das deutsche Vaterland.

Graf Arco, der Pionier des deutschen Funk:

Die große Wirtschaftskrise der Welt, in die auch wir — und zwar wir in besonders hohem Ausmaße — verstrickt sind, bringt die Gefahr mit sich, uns mutlos zu machen und unsere Latkraft zu lähmen. Uns ist leider der Weg versperrt, unsere viel zu vielen Menschen in eigenen Kolonien anzusiedeln, wo sie als Deutsche ihr weiteres Leben fristen und ihre Familien fortpflanzen könnten, um so Arbeitslosigkeit und damit auch die unerträglichen Lasten, die die Arbeitenden für die Untätigen zu übernehmen haben, auf ein erträgliches Maß zu verringern. Andere vernünftige Maßnahmen, wie die bestimmt einst kommende Geburtsbeschränkung, verbunden mit Maßnahmen zur Erzielung höherer menschlicher Qualität, können sich aber erst in Menschenaltern auswirken. So behelfen wir uns mit kleinen Mitteln und versuchen, die Ausgaben zu drosseln. Dabei fehlt oft das richtige unterscheidende Maß. Die naturwissenschaftliche Forschung als Unterlage künftiger Technik ist ein ganz besonderes, spezifisch deutsches Zukunftskapitel, und es ist unmöglich, damit sich zu trösten, daß am grünen Tisch mit Bleistift und Logarithmentafel große Erfindungen gemacht wer-

den konnten. Um so erfreulicher ist es für mich, heute an der Jahreswende festzustellen, daß die wissenschaftlich-technischen Arbeiten auf dem Radiogebiete in Deutschland selbst in diesem schweren Jahre und trotz der zahlreichen Behinderungen besonders schöne Früchte gebracht haben.



For wenigen Wochen ist in Mühlader bei Stuttgart nicht nur der stärkste europäische Rundfunk-Sender in den öffentlichen Dienst gekommen, der so stark ist, daß er sich in Berlin häufig so anhört, als käme er mitten in unserer Hauptstadt, sondern mit der überwältigenden Größe seiner Sendestärke ist auch eine Feinheit der Wiedergabe, namentlich der Musik, verbunden, wie sie bisher von keinem anderen Sender ähnlicher Größe erreicht worden ist.

Noch erfreulicher fast ist es, daß deutsche Erfinder es waren, die das so heiß bearbeitete und wichtige Zukunftsproblem des Fernsehens um ein gutes Stück über das bisherige Weltniveau der Technik hinausgetragen haben. Fernsehen auf 40 Kilometer mit kurzer Welle von Nauhen nach Geltow wurde in diesem Herbst der deutschen Presse in einer Qualität gezeigt, die bisher für unerreichbar galt. Prof. Karolus, der zum ersten Male der Welt vor sieben Jahren in seinem Laboratorium in Leipzig das Fernsehen verwirklicht hat und jetzt mit der goldenen Heinrich-Hertz-Medaille ausgezeichnet wurde, berichtete von seiner Studienreise in den Vereinigten Staaten und bringt uns die frohe Nachricht, daß unsere Arbeiten, verglichen mit denen im „Land der unberechneten Möglichkeiten“, um einige Jahre voraus sind, und daß er daher mit bestem Mute hier fortfahren wird, in der sicheren Erwartung, das Ziel der praktischen Einführung in absehbarer Zeit zu erreichen. Gelegentlich seiner Anwesenheit drüben machte Telefunken mit ihm Fernsichtversuche, und es ist historische Tatsache geworden, daß Karolus während der Zeitdauer von einigen Minuten von hier in Geltow aus, und zwar von den dort anwesenden Ingenieuren — trotz seiner 6000 Kilometer Entfernung über den weiten Ozean — „fern-gesehen“ und wirklich dabei erkannt worden ist.

Dr. Georg Graf von Arco

Reichsrundfunkkommissar Dr. Bredow:

Niemals zuvor wurde ein technisches Verkehrsmittel so zum Instrument des Volksganges, wie es beim Rundfunk der Fall geworden ist. In gleichem Maße dient er der Nachricht, der Unterhaltung und der Volksbildung, und immer ist seine Arbeit ein Dienst an allen Schichten des Volkes. Diese Wertarbeit ist es, die dem deutschen Rundfunk den beispiellosen Entwicklungsweg bereiten konnte, die ihn in wenigen Jahren den Zugang zu über 3,25 Millionen Haushaltungen öffnete, die ihn zum Volksfreud im besten Sinne werden ließ, dessen Einfluß sich immer umfassender gestalten wird, je weiter seine technische Entwicklung fortschreitet.



Mit dem Schluß des Jahres hat der deutsche Rundfunk mit der Inbetriebnahme des Großrundfunksenders Mühlader einen neuen entscheidenden Schritt zurückgelegt. Der erste Großsender arbeitet gut, und der zweite — Heilsberg — wird schnell folgen. Das Jahr 1931 steht also auch im Zeichen des Fortschritts, und so darf erwartet werden, daß der Rundfunk nach wie vor unserem Volke in seinem schweren Lebenskampfe ein Helfer sein wird, indem er durch seine Darbietungen neben allem, was dem wirtschaftlichen und geistigen Aufbau gewidmet ist, auch Entspannung und Unterhaltung in reichem Maße vermittelt.

In technischer Hinsicht wird es das Bestreben aller maßgeblichen Stellen sein, den Rundfunk so zu verbessern und auszubauen, daß es immer weiteren Kreisen und auch mit einfachsten Mitteln ermöglicht wird, an seinen Darbietungen teilzunehmen.

Klaus Bredow

Die vielgelesene Schriftstellerin Courths-Mahler:

„Als Frau will ich zum Neujahrsfest zu den deutschen Frauen und Mädchen sprechen, insbesondere zu denen, die in einem schweren Beruf ihr tägliches Brot verdienen müssen. Aus eigener bitterer Erfahrung weiß ich, wie aufreibend dieser Kampf um die Existenz werden kann, und wie sehr dieses täglich wiederkehrende Ringen die arbeitende Frau ihrer ureigenen Bestimmung, Gattin und Mutter zu sein, entfremdet. In der Seele unserer Frauen aber schlummert stets die Sehnsucht nach dem Glücke im Kreise der Ihren, da regen sich ohne Unterlaß die Träume von einem freundlicheren sonnigeren Gesichte der einzelnen und der Gesamtheit. Diese freundlichere Welt habe ich in meinen Arbeiten zu schildern gesucht, keineswegs, ohne dabei zu verschweigen, daß ein Reich der Ideale, ein Sonnenland ohne Schatten nicht bestehen kann.

Wenn die berufstätige Frau nach ihrem mühevollen Tagewerk zu einer Stunde der Ruhe und Besinnung gelangt, so ist sie meist derart abgetäpft, daß sie eine schwerverdauliche geistige Kost nicht mehr aufnehmen kann. Die Schriftstellerin unserer Tage, die für die heutige Frauenwelt schaffen will, muß diese Umstände und bedauerlichen Zeitverhältnisse berücksichtigen. Wer für die Frau der Nachkriegszeit



schreibt, muß auch stets neuen Lebensmut in die Seelen ihrer Leserinnen zu leiten suchen, der Pessimismus macht sich ohnehin schon genügend breit, und für dessen Stärkung haben wir nicht zu sorgen. Trotz des drohenden dunklen Gewölkes um uns soll die deutsche Frauenwelt nicht das Vertrauen auf eine bessere Zukunft verlieren. Rettung aber gibt es nur, wenn jeder an seiner Stelle, und möge sie auch noch so bescheiden sein, den Kopf oben behält und sich nicht in dumpfem Verzicht verliert. Wir wollen alle alles tun, um wieder vorwärts zu kommen. Das wollte ich meinen Volksgenossen zum Neujahrsstunde 1931 sagen.“

Julius Löffel, Meßler

Ein Schicksalsmorgen.

Von Kirchenrat D. Kübel (Frankfurt/Main).

Ein Jahr bedeutet fast nichts im Leben eines einzelnen Menschen, und der einzelne Mensch neben all den anderen weniger als nichts. Und doch, ein jedes Leben ist ein Schicksal für sich, und das Schicksal muß durchlebt, durchkämpft, durchfreut, durchlitten sein. Es ist unser Schicksal und kann auf uns ebenso schwer lasten wie das große Weltenschicksal auf der großen Welt. Jedes Jahr, jeder einzelne Tag kann unendlich lang werden, unendlich schwer mit seiner Last, unendlich groß mit seiner Verantwortung. Und jedes Jahr jedes einzelnen Menschen kann nachwirken bis auf ferne Welten. Mögen uns zum neuen Jahr große Gedanken und ein reines Herz beschieden sein, tätige Hände und ein Rücken voll Geduld, helle Augen und ein sicherer Trit!

Was bedeutet ein Jahr im Leben eines Volkes, eines feres Volkes? Was bedeutet ein einzelnes Volk gegenüber der großen Völkerverwelt? Auch die Völker kommen und gehen, fest überzeugt von ihrem einzigartigen Wert, ihrer ganz besonderen Aufgabe, ihrer unvergleichbaren Leistung, ihrer unermesslichen Not. Und jedes Volk durchlebt Zeiten, da dünkt es sich größer als je zuvor, da dünkt es sich in die Tiefe gestofen wie noch nie und wie vor ihm niemals ein zweites Volk. Wie viele Völker aber, von denen die Weltgeschichte weiß, wie viele, viele Völker, von denen sie nichts weiß, sind aufgestiegen und untergegangen, haben ihren Stolz und ihre Not durchlebt, und ein paar Spangen, gefunden im Grab eines Namenlosen, ein paar Backsteine von einem Königspalast sind allein noch übrig. So wenig wiegt ein Volk in der großen Weltgeschichte! Darüber sollen wir klein und stille werden. Das Jahr 1931 wird für unser deutsches Volk auch nur ein — Jahr sein, nur ein verinnernder Tropfen, und von dem allen, was wir im neuen Jahr leisten und leiden, bauen, und zerflören, weiß die künftige Welt, weiß die Ewigkeit viel, leicht — nichts.

Aber es ist unser Jahr. Was wir darin tragen, und schaffen, schaffen und tragen wir für den Bau der Ewigkeiten. Und so, wie wir's tragen, und schaffen, offenbaren wir den Ewigkeitswert, der in uns liegt, offenbaren wir, was uns klein, was uns groß ist!

Was ist in der Weltgeschichte, was ist in der Geschichte eines Volkes klein und groß? In den elfhundert Jahren, die unser Deutsches Reich besteht, haben die Grenzen seiner einzelnen Länder, haben Staatsform, Verfassung, Gesetz und Recht ohne Unterlaß gewechselt. Vielleicht sind alle Erscheinungen, alle Gestalten und Formen im Leben der Völker klein, vergänglich. Vielleicht ist nur der Geist groß, der sich darin seinen Ausdruck schafft. Der Geist muß der Wille zu einem Volke sein. Ein Volk, das sein Sondergut auf dem Altar der Menschheit um den Preis opfert, daß es darüber verzehrt wird, hört auf, ein Volk zu sein, und dient weiterhin auch der Menschheit nicht mehr. Die Menschheit besteht nun einmal aus den einzelnen Völkern; und je klarer ein Volk seine eigene Art ausbaut, um so mehr trägt es zum Bau der Menschheit bei. Ein starkes Volk, geformt im Rahmen eines selbstbewußten Staates, das ist unser großes Ziel.

Dazu gehören aber die drei heiligen Güter unseres deutschen Liedes: Einigkeit und Recht und Freiheit. Einigkeit! Die Einigkeit fehlt uns Deutschen, solange die Millionen deutscher Männer rings um uns herum getrennt bleiben vom Deutschen Reich, während allen anderen Völkern, die Weltgeschichte das Recht auf den Nationalstaat zugesprochen hat. Die Einigkeit im Innern ist stärker, als es manchmal scheint. Die Stammesgegensätze und Parteitämpfe können den äußeren Bestand des Reiches kaum mehr gefährden. — Was ist Recht? Das Recht unterliegt der ständigen Umbildung; auch der Begriff der Gerechtigkeit schwankt. Das Recht will den Guten gegen den Uebergriff des Schlechten schützen. Wer ist aber gut, wer ist schlecht? Und warum wird man schlecht? Wie ist das Recht im Wirtschaftskampf verteilt? Welche Wirtschaftsform hat das höhere Recht für sich, die individualistische oder die sozialistische? Hierüber entscheidet allein die Erfahrung. Unserem Rechtsgefühl entspricht am ehesten die Wirtschaftsform, die den größten Ertrag abwirft und ihren Trägern zugleich am meisten ermöglicht, Mensch zu sein. Das aber muß das Ziel aller Rechtsbildung und aller Ausübung des Rechtes sein: uns zu verhelfen zur höchsten Sicherheit und Sicherung unseres Menschentums. — Und die Freiheit? Die äußere

Freiheit fehlt unserem Volke, dem Volk der Waffenlosigkeit und des Milliardenbeitrags. Und die innere Entwicklung wird der Freiheit immer bedrohlicher. Was ist Freiheit? Und was will die Freiheit? Was ist das Ziel, zu dem uns die Freiheit führen soll? Hinter der Frage steht, wie hinter dem Kampf um das Recht, immer auch der Kampf um die Weltanschauung.

So steht Frage über Frage vor uns. Schon die Fülle der Fragen zeigt: das neue Jahr wird gleich dem alten ein Jahr des Kampfes und der Not sein! Gott gebe, auch ein Jahr mancher Freude und ein Jahr des Aufbaus. Aber auch der Kampf trägt seine Frucht, die Not ihren Segen in sich, auf jeden Fall, wenn uns dies gelingt:
„daß uns werde Klein das Kleine und das Große groß erscheine!“

Die Landwirtschaft an der Jahreswende.

Reichsernährungsminister Schiele über sein Programm.

Reichsernährungsminister Schiele sprach in einem Rundfunkvortrag über das Thema „Die Landwirtschaft an der Jahreswende“. Der Minister führte dabei u. a. aus:
Die Ursache der Agrarkrise liegt in erster Linie in der alle Teilgebiete der Landwirtschaft und die gesamte Welt umfassenden

Ueberproduktion.

Daraus ergebe sich eine Reihe von Fragen, um die man auch mit Parteibotinnen und Interessenwünschern nicht länger herumkomme. Wer mit ihm der Auffassung sei, daß Deutschland aus Gründen der wirtschaftlichen, nationalen und volkswirtschaftlichen Selbsthaltung auf eine lebensfähige Landwirtschaft nicht verzichten könne, der müsse bereit sein, auch Opfer zu bringen. Zum Schutz vor den Preiskatastrophen des Weltmarkts müsse heutzutage in ganz anderem Ausmaß Agrarpolitik getrieben werden, als dies bis vor Jahresfrist geschehen sei. Die deutsche Verbraucherenschaft dürfe nicht glauben, daß das jetzige ungewöhnlich niedrige internationale Agrarpreisniveau auf die Dauer Bestand haben könne. Da die Landwirtschaft aller Länder bei den jetzigen Preisen mehr oder minder schwere Verluste erleide, müsse schon in nicht zu ferner Zeit ein Produktionsrückgang und damit ein allgemeines Steigen der Agrarpreise in der gesamten Welt eintreten. Die gegenwärtige Agrarpolitik sei deshalb nur eine außerordentliche Notmaßnahme, durch die die deutsche Landwirtschaft über die Zeit der internationalen Agrarkrise hinweggerettet werden solle.

Besonders die deutsche Arbeiterschaft solle bedenken, daß Agrarpolitik nicht einseitige Interessenpolitik, sondern auf etwas weitere Sicht berechnet, Staatspolitik und damit zugleich auch Sozialpolitik sei. Die Landwirtschaft müsse sich die Erkenntnis zu eigen machen, daß sich eine internationale Krise solchen Umfangs, wie wir sie heute erleben, durch kein Mittel der Politik in raschem Ansturm radikal aus der Welt schaffen lasse.

Die Reichsregierung habe im letzten Jahre eine Reihe von Agrarmaßnahmen auf zollpolitischem und innerwirtschaftlichem Gebiet getroffen, von denen man zusammenfassend sagen dürfe, daß

für den Getreidebau nunmehr alle gesetzgeberischen Wege gebnet

seien. Die deutschen Getreidepreise, namentlich die Roggenpreise, seien zwar vorläufig nicht ausreichend, betragen aber bereits das Doppelte der Weltmarktpreise. Die alten Uebereschußvorräte schwänden, die Roggenfütterungsaktion komme in festere Geise. Maßnahmen zur Konsumsteigerung seien eingeleitet, die Produktionsumstellung mache gute Fortschritte. — Für den Hackfruchtbaubau seien die entscheidenden innerwirtschaftlichen Maßnahmen zur rationelleren Verwertung der Erzeugung bereits getroffen oder ständen kurz vor ihrem Abschluß. Hier sei noch vieles auszubauen. Das Handelsklassengesetz habe hierzu neue Handhaben geschaffen.

Sehr viel weniger günstig lägen die Dinge für die Viehwirtschaft.

Nicht nur bei Schweinen, sondern gerade auch auf milch-wirtschaftlichem Gebiet stehe man, weltwirtschaftlich betrachtet, erst im Anfang der Krise. Hier müßten so schnell wie möglich neue Schutzmaßnahmen getroffen werden.

Weiter vertrat der Minister die Auffassung, daß sich Deutschland heute bereits für die Veredelungswirtschaft zollpolitisch so rüsten müsse, daß jederzeit durch schnelles Handeln drohenden Gefahren vorgebeugt werden könne. Die bestehenden Handelsverträge legten unserer Zollautonomie zur Zeit noch Beschränkungen für eine Reihe sehr bedeutungsvoller Produkte der bäuerlichen Veredelungswirtschaft, des Garten- und Weinbaues sowie der Forstwirtschaft auf, die für die Dauer unerträglich seien. Die allmähliche Abkehr von dem jetzigen Prinzip der allgemeinen Meißbegünstigung in Verbindung mit Tarifabreden sei daher unerlässlich.

Bei dem gegenwärtigen Ausmaß der allgemeinen deutschen Wirtschaftskrise und der erhöhten Bedeutung, die der Weltmarkt gerade in dieser Zeit für die deutsche Wirtschaft und den deutschen Arbeitsmarkt habe, sei es aber geboten, nur mit größtem Vorbedacht an den bestehenden handelspolitischen Beziehungen Deutschlands zu rühren. Es müsse vielmehr wie bei Finnland der Weg der Verhandlung beschritten werden. Es werde die erste Aufgabe der Reichsregierung im neuen Jahre sein müssen, die

Parole „mehr Schutz der Veredelungswirtschaft“ in die Tat umzusetzen. Allein mit diesen Mitteln der Zollpolitik, der stattdessen und berufsständischen Abgaberegelung lasse sich aber die Not im Osten nicht mehr meistern. Hand in Hand damit müsse eine schnell wirkende, für jeden Ostmärkte fühbare

Osthilfepolitik

gehen, um das Verfallen der ostdeutschen Landwirtschaft im Schuldenstumpf zu verhindern. Das Ostproblem sei längst über das speziell Agrarische hinausgewachsen. Der dünn besiedelte deutsche Osten sei das Kolonialland der deutschen Zukunft.

Bräuche am Silvester.

Schillers Wort: „In meiner Brust sind meines Schicksals Sterne“, genügt manchen Leuten nicht, sie möchten haargenau wissen, was ihnen an Gutem und Schlechtem bevorsteht, und so fragen sie das Orakel.

Die Verwendung des Apfels und der Nüsse zu Liebesorakeln ist sehr alt und stammt noch aus den Zeiten der Venus, die stets mit einem Apfel als Sinnbild der Liebe dargestellt wurde. Früher galt das Darreichen eines Apfels als Liebeserklärung und seine Annahme als Erhöhung. Ausgehöhlte Äpfel wurden als Träger von Liebesbriefen verwendet, und in den Volksmärchen der verschiedenen Völker Europas tritt immer wieder der Apfel als Liebesmittel auf. Im Mittelalter trug man dem Brautpaar beim Kirchgang eine Schlüssel schöner auserlesener Äpfel voraus oder zerstreute Nüsse auf ihren Weg, damit der Kindersegel aus vielen Buben bestehen sollte. In Frankreich gilt ein Teller voll Nüsse als Ablehnung eines Heiratsantrages.

Am Silvesterabend schälen die Ledigen einen Apfel, und wenn es ihnen gelingt, die Schale von der Blüte bis zum Stiele im ganzen zu erhalten, so steht ihnen im kommenden Jahr ein großes Glück bevor. Den Vornamen des zukünftigen erfahren sie, wie die Volksüberlieferung verheißt, wenn sie

Des Zeitungsboten Neujahrswunsch.

So ist auch dies Jahrhundert leider Ganz ohne Zweifel aus dem Schneider. Und unerschöpflich, aus der Zeiten Brunnen, Ist neunzehnhundertdreißig nun verronnen.

Sehr schön ist's gerade nicht gewesen, Wie in der Zeitung Ihr gelesen. Doch woltet drum den Zeitungsmann Ihr schmälen? — Der konnt' nur, was er selbst erfuhr, erzählen.

Nein, seid gerecht, auch Interessantes, Belehrung, Kurzweil, Amüsantes, Die Zeitung bracht' so schnell, wie's irgend möglich war, Mehr als dreihundertmal Euch ihre Gaben dar.

Drum steht zu ihr, der Mittlerin des Neuen, Bleibt auch im nächsten Jahr verbunden ihr in Treuen, Und sorgt, daß auch der Nachbar nur die Zeitung hält, Die, inhaltreich und spannend, Euch gefällt.

Des Zeitungsboten sei zum Schluß gedacht, Der pünktlich stets die Zeitung Euch gebracht, Er wünscht von Herzen Euch auf allen Euren Wegen Im neuen Jahr: Gesundheit, Glück und Segen.

diese Apfelschale rückwärts über den Kopf werfen und aus deren Verschlingung den Anfangsbuchstaben entziffern können. In der Lausitz heißen die Mädchen am Neujahrstage mittags mit dem Glodenschlage zwölf in einen sauren Apfel und schauen dabei zum Fenster nach dem ersten vorübergehenden Manne aus, dessen Stand den des zukünftigen Ehegatten erkennen läßt. In Schlesien legen die Mädchen einen Apfel, den sie kurz vorher ohne zu handeln gekauft haben unter ihr Kopfkissen und heißen Punkt zwölf Uhr hinein, wonach ihnen das Bild des zukünftigen im Traum erscheint. In anderen Gegenden wird der Apfel in zwei Hälften geschnitten, die eine auf dem Herzen unter dem Nieder geborgen, die andere hinter die Kammertür gelegt. Am Mitternacht sehen die Mädchen dann die Gestalt des Geliebten. Die Orakelfragen mit Hilfe der Nüsse gestalten sich folgendermaßen: Man steckt in leere Walnusschalen Schlein oder Namenszettel und läßt sie wie Fischlein in einem Wasserbecken schwimmen. Stoßen sie aufeinander, so gibt es eine Verlobung, entfernen sich indessen die Schalen mit den Namen Vertobter voneinander, so reißt das Liebesband. Auch werfen Brautleute Walnüsse ins Feuer; verbrennen sie still, so wird es eine friedliche Ehe, knallt und kracht es jedoch beim Verbrennen, so gibt es Unzuträglichkeiten in der Ehe.

Das Neujahrstfest im Jahre Eins.

Das römische Jahr begann in der Zeit, von der hier die Rede ist, wie das unsrige mit dem 1. Januar. Die Riesenstadt am Tiber Rom zeigte an diesem Tage in aller Frühe das regste Leben, eine Erscheinung, die wir uns zunächst damit erklären, daß es damals keinen heiligen Silvester gab, dem zu Ehren man am Abend vorher Bowle braute, was Veranlassung wurde, daß seine Verehrer sich dem Schlafe länger als gewöhnlich hingaben. Dem Bett entstiegen, beiläufig die Hausgenossen, sich gegenseitig zu beglückwünschen, wobei man sich in acht nehmen mußte, ein Wort zu gebrauchen, das als übles Vorzeichen gedeutet werden konnte. Damit das neue Jahr ferner ein solches gesegneter Arbeit würde, verrichtete jeder an diesem bedeutungsvollen Morgen etwas von seinen gewöhnlichen Berufsgeschäften.

Nachdem solchen Anforderungen Genüge geschehen, zog man nach dem Kapitol, um dort Janus, dem doppelköpfigen Gott des Tages, durch Darbringung von Weihrauch, Wein und Opferküchen Verehrung zu bezeigen. Die Straßen wimmelten von Gratulanten in Festgewändern; vor den Häusern ihrer Patrone drängten sich Kopf an Kopf die Klienten, um ehrfurchtsvolle Glückwünsche auszusprechen; die subalternen Beamten beeilten sich, ihren Vorgesetzten zu gratulieren; die Reichen oder Hochgestellten erschienen im kaiserlichen Palast, um durch ein tiefgefühltes Ave für das Wohl-ergehen des Kaisers ihre Ergebenheit auszudrücken. Nicht wenige von der vornehmen Welt besuchten an diesem Tage die Konsuln, deren Amt unter den Kaisern, wenn auch seiner früheren Bedeutsamkeit entkleidet, fortbestand und die an diesem Tage durch eine große Prozession nach dem Kapitol von ihrer Würde Besitz zu nehmen pflegten. Nachdem der Kaiser seinem Patron oder Vorgesetzten die Neujahrsvisite abgestattet und dem Neujahrsoffer beigewohnt hatte, wendete er den Rest des Tages dazu an, mit Freunden und Bekannten Geschenke auszutauschen. Die gewöhnlichen Geschenke waren die sogenannten Sigilla, Puppen oder Figürchen, die für die Kermeren aus gebranntem Ton, für die Besserstuitierten als Glas oder Wachs, für die Reichen aus edlem Metall, Gold oder Silber, gefertigt wurden.

Den Schluß der Neujahrzeremonien bildete im alten Rom ein großer Schmaus, den die Konsuln am Abend auf dem Kapitol veranstalteten, und an dem außer den Spitzen der Behörden besonders die Mitglieder des Senats teilnahmen. Unter Cäsar ging es dabei ziemlich hoch her, indem den Gästen nicht weniger als vier Sorten Wein vorgekostet wurden. Später, vom 3. Januar an, folgten diesem Gelage prächtige Spiele für das Volk, deren Kosten gleichfalls von den Konsuln bestritten wurden.

Ein Jahr sächsische Politik.

Reignislos ist das Jahr 1930 für die sächsische Politik nicht gewesen, — nur darüber gehen die Meinungen auseinander, ob neben das Wort „ereignisreich“ auch das andere, das wertende Wort „erfolgreich“ zu setzen ist.

Wie war es vor einem Jahr, zu Ende 1929?

Damals war das Kabinett des volksparteilichen Ministerpräsidenten Dr. Binger im Amte, die meisten bürgerlichen Parteien waren in ihm vertreten. Man gab dieser Regierung gute Aussichten für eine lange Lebensdauer, weil man sich genau daran erinnerte, wie schwierig sie zu bilden gewesen war. Trotzdem aber wurde sie schon im Februar gestürzt: der Young-Plan mit den um ihn geführten erbitterten Kämpfen suchte auch sie sich zum Opfer aus. Veinähr tragisch war es dabei, daß die Nationalsozialisten und Deutschnationalen das Ende dieses Kabinetts eigentlich gar nicht ernsthaft gewollt hatten. Eine Demonstration sollte ihr Mißtrauensantrag nur sein, und nur dadurch, daß auch die Sozialdemokraten, die ja mit der Stimmabgabe der sächsischen Regierung im Reichstag für den Young-Plan ganz einverstanden waren, „Ja“ zu den Mißtrauensanträgen sagten, entstand eine

ernste Regierungskrisis.

Und nun zeigte es sich, daß tatsächlich kaum noch die Möglichkeit zu einer anderen Regierungsbildung bestand. Mit dem Beamtenkabinett Schiel brachte man sie endlich fertig, — aber schon ein paar Tage später wurde dieses neue Kabinett praktisch schon wieder dadurch gestürzt, daß die Landtagsmehrheit

Neuwahlen

beschloß. Sie fanden am 22. Juni statt, und sie brachten den großen Aufstieg der Nationalsozialisten, der sich dann bei den Reichstagswahlen vom 14. September noch fortsetzte. Der neue Landtag sah in vielen Einzelheiten ganz anders aus als sein Vorgänger, im wesentlichen aber, nämlich in der Verteilung der Stimmen zwischen den marxistischen und nichtmarxistischen Parteien, waren die Veränderungen sehr gering. Das bedeutete wieder gewaltige Schwierigkeiten für die Regierungsbildung. Und dieses Mal waren sie wirklich unüberwindlich: das „geschickliche Kabinett“ Schiel ist ja heute noch im Amte. Monatelang hat man versucht, doch noch zu einem anderen Ergebnis zu kommen, bis man endlich die Vergeblichkeit aller Bemühungen ein sah. Dann endlich konnte die Regierung den längst fälligen Etat vorlegen, dann endlich entschloß man sich zur praktischen Arbeit.

Vom wirklichen Parlamentarismus

Ist unter diesen Umständen nicht viel übrig geblieben, der Landtag hat sich selbst ausgeschaltet. Nichts anderes ist es auch, wenn er jetzt entschlossen ist, den Staatshaushaltplan ohne Einzelberatung zu verabschieden. Niemand aber bedauert das. Man weiß das Schicksal des Landes in den Händen der alten und bewährten Beamten, die diese Regierung bilden, gut aufgehoben, und man hat es längst verlernt, sich über die Vorgänge im Wallothaus am Schloßplatz besonders aufzuregen. Die wichtigsten Dinge werden ja doch in Berlin entschieden, und auch dort ist ja in den letzten Monaten immer genug „los gewesen“, was das politische Interesse in Anspruch nahm. Daß aber auch dort das Parlament, der Reichstag, immer mehr an Einfluß verloren hat, ist natürlich mehr als Zufall. Wie wird in dieser Beziehung die Entwicklung im neuen Jahre weitergehen? Man spricht in Sachen immer noch von Neuwahlen, die die

Bildung einer „parlamentarischen“ Regierung

ermöglichen sollen. Vielleicht kommen sie wirklich im Frühjahr oder Sommer 1931: möglich, daß sie zum Erfolg führen, möglich aber auch, daß das Bleiben Schiels wieder der einzige Ausweg wäre, und daß dann der Landtag noch weniger zu sagen hätte.

Sächsische Verkehrswacht.

Die Vertreter sächsischer Verkehrsverbände hielten in Chemnitz eine Zusammenkunft ab. Fabrikdirektor Lohmann erstattete einen Tätigkeitsbericht. U. a. hob er hervor, daß die Verkehrsregelung durch den Polizisten den mechanischen Verkehrsreglern vorzuziehen sei. Gefordert wurde, daß die Sächsische Verkehrswacht auch in dem Beirat der Deutschen Verkehrswacht vertreten werde, damit die sächsischen Wünsche bessere Berücksichtigung finden. Zu diesen Wünschen gehören u. a. solche, die sich auf das Abblenden der Scheinwerfer, auf Rückfrachter bei Autos, Motorrädern und Reitwagen, Fahrrädern und auch Marschkolonnen sowie auf das schnellere Sandstreuen bei vereisten Straßen beziehen.



1930-1931

Die Unterzeichneten, die statt Karten zu senden, einen Beitrag an die Gemeinde-Diakonie entrichtet haben, bringen nur hierdurch ihre herzlichsten, aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel zum Ausdruck

Ahlendorf, Rudolf und Familie
 Albrecht, Hermann und Frau, Schmiede und Schlosserei
 Bachmann, Richard und Familie
 Bachstein, Hermann und Familie
 Bäger, Bernhard und Frau, Lange Strasse
 Barth, Familie, Pulsnitz M. S.
 Bauerdorf, Fritz und Frau
 Bauerdorf, Richard und Frau
 Bentert, Georg, Fabrikbesitzer und Frau, Dhorn
 Berge, Reinhold, Oberlehrer i. R. und Tochter
 Berndt, Arthur, Oberpostsekretär und Frau
 Berndt, Richard und Frau, Schießstraße
 Berndt, Willy und Frau, Friseur, P. M. S.
 Beyer, Bernhard und Familie
 Biener, Arno, Radio-Spez., Weich, und Frau, Friedersdorf
 Bierigkeit, Albin und Frau
 Bierus, Karl, Obergerichtssekretär u. Familie
 Blumberg, Hedwig und Familie
 Boden, Bürgermeister nebst Frau u. Tochter, Pulsnitz M. S.
 Bolte, Heinrich und Familie
 Böhm, Schulleiter u. Frau, Pulsnitz M. S.
 Böhm, Reinhard und Frau, Pulsnitz M. S.
 Borchardt, Walter und Familie
 Bornmann, Wasserinspektor und Familie
 Böttcher, Oswald und Familie
 Böttner, Marta verm.
 Brosche, Franz und Familie
 Brückner, Hermann und Familie, Dfenbau-geschäft, Pulsnitz M. S.
 Brückner, Oskar, Baumeister und Frau
 Brückner, Paul und Frau, Bedachungs-geschäft, Pulsnitz M. S.
 Buchelt, Oswald und Frau
 Bursche, Johannes und Sohn
 Busse, Hans, Tischlermeister und Frau
 Cadrnach, Wenzel und Frau, Herren- und Damen-schneiderei
 Klassen, Rosa verm. (Weinhaus Voigt)
 D. R. C.
 Diebel, Erich und Frau, Pulsnitz M. S.
 Diehner, Oberpostinspektor und Frau
 Dorn, Robert, Klempnermeister und Frau
 Duschmann, Arthur, Stadtkassierer und Frau
 Drechsler, Emil und Frau, Bärstengeschäft
 Eckhardt, Erhard und Familie
 Eckhardt, Oskar und Frau
 Ehrig Ernst, Postassistent i. R. und Frau
 Eichner, Amtsgerichtsrat und Frau
 Emler, Geschwister
 Engel, Oberlehrer i. R. und Frau
 Engler, Erich, Maschinenebauer, Obersteina
 Fabian, Gustav und Frau
 Fischer, Baumeister und Familie
 Fischer, Dr., Gerichtsschreiber
 Fischer, Rosa, Schlossstraße
 Flatter, Dr., Rechtsanwält u. Notar u. Familie
 Franke, Herbert, Autowerkstätten
 Frenzel, Hermann und Frau, Schleifermeister, Schlossstraße
 Frenzel, Herm., Schneidermstr. u. Fam., M. S.
 Frenzel, Paul und Frau, Gutsbesitzer
 Pulsnitz M. S.
 Frenzel, Richard und Familie
 Frenzel, Rudolf, Kolonialwaren, Weißbach
 Freudenberg, E., Maler u. Frau, Niedersteina
 Freudenberg, Martha, Modenhäus
 Freudenberg, R. E. und Frau, Dhorn
 Freyer, Camilla verm., Postsekretär
 Fuchs, Dr. med. und Frau
 Fährlich, Alfred und Familie
 Fährlich, Alwin und Familie
 Fährlich, Oskar und Frau
 Fäßel, Max und Familie
 Garten, Kurt und Frau, Stellmachermeister, Pulsnitz M. S.
 Garten, Elisabeth verm., Bahnhofstraße
 Garten, Frieda verm., Bäckerei
 Garten, Richard und Frau, Strickerei
 Gebauer, Moritz und Familie
 Gebler, Curt und Frau, Bäckerei, Niedersteina
 Geißdorf, Walter u. Frau, Sattlerei, Friedersdorf
 Geißler, Max, Direktor und Frau
 Geißler, Paul, Schmiedemeister und Frau
 Geißler, Fritz, Maschinenfabrik, Dhorn
 Geißler, Otto, Prokurist und Frau
 Göh, Richard und Frau
 Göh, Martha verm. und Familie
 Graß, Oskar und Familie
 Graß, Bruno und Familie
 Graß, Curt und Frau, Bandfabrik
 Graß, Paul und Frau (Fa. Aug. Graß)
 Graß, Walter und Frau
 Grischhammer, Martin und Frau
 Grobe, Martin, Pfarrer und Frau
 Groha, Andreas und Familie
 Großmann, Max, Fleischermeister und Familie

Großmann, Emil, Bäckerei Kolonialwaren
 Obersteina
 Großmann, Mich., Schuhmacherstr. u. Frau, Schießstraße
 Grundmann, Hermann und Familie
 Gübbe, Max, Schmiedemeister und Frau
 Guhr, Paul und Frau
 Guhr, Walter und Frau
 Gude, Alfred, Sattlermeister
 Guse, Max, Friseur und Frau
 Hamrick, Karl und Familie
 Hamrick, A., Fotograf und Frau
 Hamrick, Oskar, Kaufmann und Frau
 Hamrick, Otto, Bäckerei, Weißbach
 Hamrick, Hermann und Frau
 Hamrick, Arthur und Frau
 Hanzsch, Hellmut und Frau
 Haufe, Dr. med. und Frau
 Haufe, E., Pfarrer und Frau, Briesnitz
 Haufe, Renand und Frau
 Hauffe, Albert und Frau
 Hauffe, Emil und Frau
 Hauffe, Martin und Frau
 Hauffe, Rudolf und Frau
 Hahn, Edwin, Obersteina
 v. Hellborff, Margarethe
 v. Hellborff, Kammerherr
 Heine, Johannes und Familie
 Heintz, Alwin, Malermeister und Frau
 Heintz, Emil, Großnaundorf
 Heilmüller, Albert und Familie
 Hennig, Carl und Familie
 Hentschel, Paul und Familie, Wagenbauerei
 Hentschel, Erich und Frau, Pulsnitz M. S.
 Herber, Felix sen. und Frau
 Herber, Felix jun. und Frau
 Hermann, Ernst u. Frau, Steinhunternehmer
 Herrlich, Fritz und Frau, Fleischer
 Herrlich, Joh., Klempnermeister und Frau
 Herrlich, Paul und Frau, Schießstraße
 Herrlich, Edw., Bier- u. Kohlenhdlg., Vichtenberg
 Herzog, Hermann und Frau, Bischofheim
 Herrl. Richard Witwe
 Hirtel, G. und Frau
 Hoffmann, Karl und Familie
 Hoffmann, Max, Fotograf und Frau
 Höfgen, Erwin und Frau, Oberlichtenau
 Höfgen, Edwin und Frau, Oberlichtenau
 Höfgen, Oswald u. Familie, Pulsnitz M. S.
 Höhn, Alfred, Friseur und Frau
 Holle, Studiendirektor
 Holzweilig, Gendarmeriekommissar a. D. und Familie, Friedersdorf
 Hönisch, Hermann
 Hübner, Familie (E. G. Großh.)
 Hübner, Max, Malermeister und Frau
 Hübner, Paul, Schmelzmeister und Frau
 Hühle, Elisabeth verm. und Sohn
 Hultsch, Erhard und Frau, Maschinenebauer
 Hünig, Georg und Frau
 Jädel, Hermann und Frau
 Jentsch, Drogerie
 Jentsch, Mich. u. Frau (Fa. Theob. Schieblisch)
 Johne, Bruno und Familie
 Johne, Paul, Baumeister und Familie
 Jungnickel, Johannes und Frau
 Jürgel, Paul und Frau, Töpfer
 Jürgel, Dr., Bürgermeister
 Jutz, Emil und Frau, Eisenhandlung
 Kahle, Alfred, Fotograf und Frau
 Kaiser, Emil und Familie
 Kemnitz, Max, Fleischbeschauer und Familie
 Kemnitz, Oskar und Frau
 Kemnitz, Alfred und Frau
 Keil, Edwin und Frau
 Kenner, A. und Frau
 Kenner, Bernhard u. Familie, Kassengestellter
 Kehler, Rechtsanwält und Notar und Familie
 Kieba, Alwin und Frau
 Kieß, Rudolf, Tabakfabrikate, Felsstraße
 Kintzger, Bruno, Prokurist und Familie
 Klare, Karl und Frau
 Klaua, Bruno, Friseur
 Klengel, W. E., Pulsnitz M. S.
 Kleinstück, E. und Frau, Pulsnitz M. S.
 Klopsche, E. Emil und Frau, Pulsnitz M. S.
 Klopsche, Paul und Frau
 Köhler, Georg, Werkst. mod. Polstermöbel, M. S.
 Köhler, Oswald und Familie
 Köhler, Richard und Familie
 Köhler, Otto, Oberinspektor und Frau
 Rittergut Reichenbach
 Köhner, Emil und Frau, Lebensmittelhandlung
 Köhner, Rudolf, Fleischermeister und Frau
 Komalla, Josef und Familie, Bollung
 Kreißig, Frieda und Schwester
 Kreißig, Ernst, Dachdeckermeister und Frau, Oberlichtenau
 Kreißig, Fleischermeister, Pulsnitz M. S.

Kreißig, Frieda, Kolonialwaren, Mittelbach
 Kreißigmar, Ernst und Familie, Polzenberg
 Krieg, A., Schlossgärtner und Familie
 Kühne, Edwin und Familie, Lebensmittelhandlung, Niedersteina
 Kühne, Marie verm., Kolonialwaren
 Kühne, Willi und Frau
 Kuhnert, Adolf und Familie
 Kubisch, Ernst und Familie, Pulsnitz M. S.
 Kändler, Karl und Frau
 Kunze, Paul und Frau
 Kuring, E. G.
 Lachmann, Ernst und Frau
 Lachmann, Dr., Hans
 Lachmann, Gerhard
 Lau, Emma verm.
 Lehmann, E. Georg, Fabrikbesitzer u. Familie
 Lehmann, Otto und Frau
 Liebich, Oberlehrer i. R. und Familie
 Liebich, Paul und Familie, Bäckerei
 v. Lindenau, G., Buchhandlung
 Lindentanz, E. Richard und Familie
 Löschner, Friedrich
 Luft, Albert und Frau, Kohlenhandlung
 Matzke, Georg, Gutsbesitzer u. Frau, M. S.
 Maulsch, Sped., Internationale Transporte
 Mägel, Max, Baumeister und Frau
 Meyer, Berufsschullehrer und Familie
 Menzel, Kurt, Schlossermeister und Frau
 Menzel, Karl, Fleischermeister
 Menzel, Richard, jun. und Frau
 Michael, Paul und Frau
 Miesch, Max und Familie
 Mierisch, Paul und Familie
 Mierisch, Reinhold und Frau
 Mierisch, Alfred und Familie
 Mierisch, Kurt und Frau
 Mierisch, Alwin u. Frau, Mühle Friedersdorf
 Mohr, Walter und Familie
 Morfischer, Karl und Frau
 Müller, Albin und Frau
 Müller, Albert und Frau
 Müller, H. und Frau, Betriebsingenieur
 Müller, Bruno und Frau
 Müller, Hermann und Frau, Kohlenhandlung, Pulsnitz M. S.
 Müller, August, Friseur und Familie
 Müller, Ida, Bogel, Gardinen, Schlossstraße
 Müller, Paul und Frau, Manufakturwaren
 Müller, Theodor und Frau, Bollung
 Neubarth, Julius und Familie
 Neubarth, Johannes und Frau
 Nie, Walter und Frau, Neigenhain i. Erzgeb.
 Nitsche, August und Familie
 Nitsche, Paul und Frau, Kapellartenstraße
 Nitsche, Richard und Frau, Pflasterklärei
 Opiß, Kurt und Frau
 Oswald, Oskar u. Frau, Bäckermstr., M. S.
 Oswald, Oskar jun. und Frau, Bäckermstr.
 Oswald, Max, Bettr. der Brauerei Felsenkeller
 Peisker, Paul
 Peisker, Rudolf und Familie
 Pientoch, Theresie verm.
 Poth, Dr. med. vet. und Frau
 Preibich, Richard und Frau
 Preißner, Georg und Frau
 Preißner, Max, Witwe und Sohn
 Procop, Adolf, Uhrmachermeister und Familie
 Rammer, Otto und Frau, Schießstraße
 Rasche, Alwin und Frau, Niedersteina
 Raupach, Fritz und Frau, Pulsnitz M. S.
 Räge, E. L., Gelbgießerei
 Repp, Arthur und Familie
 Repp, Paul und Familie, Dhorner Straße
 Reinhard, Ludwig, Friseur und Frau
 Reinhard, Max und Familie
 Reichmann, Willi und Frau
 Rietschel, Johannes, Kaufmann
 Rietschel, Kurt, Kaufmann und Familie
 Rietscher, Paul und Frau (Sellers Nachf.)
 Rietscher, Max und Familie, Oberlichtenau
 Richter, Alfred, Schießstraße
 Richter, Amtschreiber und Frau
 Richter, August und Frau, Kolonialwaren
 Richter, Bruno, Korbmachermstr. und Familie
 Richter, Erich und Frau, Klempnerei
 Richter, Erich und Frau, Pflasterklärei
 Richter, Krankenhaus
 Richter, Reinhold und Frau, Dsentöpferei
 Robt, Leonhard und Frau
 Rosenkranz, Curt, Bäckermstr. und Frau
 Röschke, Bruno und Familie
 Röschke, Georg und Frau
 Rösing, Dora
 Rüdich, Moritz und Frau
 Rüh, Heinrich
 Schäde, F., Lehrer und Frau
 Schäfer, Max, Pflasterklärei mstr. und Familie
 Schäfer, Paul und Frau

Scharler, Arthur und Frau, Vichtenberg
 v. Scheibner, Amtsgerichtsdirektor und Frau
 Schieblisch, Paul, Tischlermeister und Frau
 Schieblisch, Walter und Frau, Pulsnitz M. S.
 Schtomobau, Oberlehrer i. R.
 Schtomobau, Walter und Frau
 Schimpf, Paul und Frau
 Schloms, Fritz und Familie
 Schmalz, Schuldirektor i. R. und Familie
 Schmidt, Otto und Frau, Kurze Gasse
 Schneider, Richard und Frau
 Schneider, Maurermeister und Frau
 Schneider, Hermann und Frau, Bismarckplatz
 Schneider, Edwin, Bedachungs-geschäft
 Oberlichtenau
 Scholz, Paul und Familie
 Schöber, Schneidermeister und Frau
 Schöne, Dr. med. und Frau
 Schöne, Bernhard, Eisenhandlung (Inhaber Rudolf Manig)
 Schöne, Hermann und Familie, Niedermühle, Oberlichtenau
 Schöne, Robert Emil, Fabrikbesitzer, Dhorn
 Schreckenbach, Kurt, Nachf.
 Schreiber, Otto und Fam. (Hotel Grauer Wolf)
 Schreier, Max, Tischlermstr. und Frau, M. S.
 Schröber, Dr., Rechtsanwalt
 Schubert, Formmeister und Frau
 Schulz, Erich, Friseur und Frau
 Schulz, Georg und Familie
 Schulz, Oswald und Frau
 Schulz, Pfarrer und Familie
 Schumann, Maria, Schumanns Restaurant
 Schurig, Max und Familie, Kurze Gasse 1
 Schürke, Arthur und Frau
 Schwand, Friedrich, Lehrer und Frau
 Schwester Ina
 Schwiebus, Georg und Frau, Schule
 Seifert, F. E. (Ernst Berbers Nachf.)
 Seifert, E., Gutsbes. und Frau, Friedersdorf
 Seifert, Herbert und Frau
 Seidel, Georg, Studienrat und Frau
 Seiler, Paul und Frau, Milchhandlung
 Sell, Fritz und Familie, Gartenbaubetrieb
 Spitzer, Max und Frau, Pflasterklärei
 Stetlich, Oberpostsekretär und Familie
 Stetlich, Johannes und Frau
 Stengel, C., Dentistin
 Stephan, Paul und Frau (Gottl. Bubnid)
 Sobbe, Rittergutsinspektor und Frau
 Stöckert, Martha, Bahnhofsstraße 11
 Stöhr, Oswald, Branddirektor
 Störz, A. und Frau
 Strugalla, Karl und Tochter
 Thieme, R. E. und Frau, Pulsnitz M. S.
 Thomas, Arthur und Frau, Seifenfabrik
 Thomash, Max und Frau
 Traute, Edwin und Frau, Tischler
 Trepte, Ernst und Familie
 Trepte, Johannes und Frau
 Tübel, Alwin und Familie
 Turra, Grete, nebst Mutter und Sohn
 Ulmer, Eugen und Frau
 Urban, Ernst u. Fr., Schieferdecker mstr., Bollung
 Urban, Max und Frau
 Urban, S. C., Familie, Langestraße 38
 Urban, Richard und Familie
 Urban, Paul und Frau, Grünwarenhandlung
 Uterlein, Fritz und Frau
 Viertel, Dr. med.
 Vogel, Alfred, Uhrmachermeister und Frau
 Voigt, Richard und Familie
 Wagner, Ernestine verm.
 Walterstein, Philipp und Frau, Kurbad
 Wallisch, Anton, Malermeister
 Warning, Heinrich, Apothekenbesitzer und Fam.
 Weißbach, Albert und Frau
 Weißmann, August und Frau, Hartbachmühle
 Weißmann, Erich und Frau, Möhrschorf
 Weißmann, Dr. und Familie, Pulsnitz M. S.
 Wendt, Richard und Familie
 Wendt, Herrenmehlgeschäft, Möhrschorf
 Weßig, Alfred, Schmiedemeister und Frau
 Weßig, Kurt und Familie, Pulsnitz M. S.
 Weiland, Woldegar und Frau
 Wieste, Walter und Frau (Fr. Wilh. Gräfe)
 Winkelmann, Arthur und Frau, Fabrikstraße
 Winter, Otto und Familie, Langestraße
 Wolf, Georg, Maler mstr. u. Frau, Obersteina
 Wolf, Max, Bäckermstr.
 Wolf, Paul und Frau
 Wohlfahrtswitwe Margarete, Schillerstr. 5
 Wondruschka, Anton, Schuhmacher mstr. u. Frau
 Wunderlich, Alfred u. Frau, Gardinen u. Deden
 Zeller, Bernhard und Familie, Schlossstraße
 Ziller, Paul, Mühle, Friedersdorf
 Zimmermann, Karl, Malermeister u. Frau
 Zimmermann, Gust. u. Frau, Strumpfgeschäft
 Zischiedrich, Reinhard und Frau, Obersteina

